MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 5. Dezember 1925
Sonnabend Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 30-32. Fernsprecher: Amt Hasenheide 5979—5999. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ“ erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Welt und Werk * Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr * DAZ im Bilde.

Bank-Conto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. :—: :—: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif :—: :—:

64. Jahrgang
5 12. a Nr. 573 10 Pfennig

Rüstungsfragen.

Von
Generalmajor a. D.
v. Frankenberg u. Proschlitz.

Die unverhältnismäßig starken Rüstungen Polens und der Tschechoslowakei sind in diesen Ländern ständig mit der angeblichen Gefahr und Befürchtung eines deutschen Angriffs begründet worden. Von uns aus gesehen bedeutet indes diese schwere, von Frankreich gestützte Rüstung der Oststaaten gerade für das entwaffnete Deutschland eine auf die Dauer nicht gut tragbare Bedrohung. Dieser Auffassung auf deutscher Seite als berechtigt Anerkennung zu verschaffen, ist heute um so notwendiger, als zwangsläufig nach Locarno die Frage einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung im Sinne des Versailler Vertrages auch bei den östlichen Militärstaaten in den Vordergrund der Erörterungen rücken muß und die Oeffentlichkeit des übrigen Auslandes unsere Auffassung noch keineswegs in sachlich nüchterner und billiger Abwägung ausreichend beachtet und gewürdigt hat.

Als im Frühjahr dieses Jahres die Umrisse eines Sicherheitspaktes sich in den Erörterungen der europäischen Presse abzuzeichnen begannen, schrieb der „Kurjer Poranny“: „Realpolitisch kann der französische Rückzug vom Rhein nur durch Stärkung Polens und die Festigung seiner Stellung an der Ostsee ausgeglichen werden.“ — Die „Gazeta Warszawska“ sagte am 10. März und 21. März noch unverblümter: „Nicht der mit dem lächerlichen Namen Korridor bezeichnete Gebietsstreifen sei die Quelle des Unfriedens in Europa, sondern die Tatsache, daß Ostpreußen bei Deutschland geblieben ist. Wer den Versailler Vertrag in seinen Osteuropa betreffenden Bestimmungen im Geiste wahrhafter Friedlichkeit verbessern wolle, der möge der deutschen Herrschaft in Ostpreußen ein Ende machen und es ein für allemal Deutschland abnehmen!“ — Daß Polen auch noch mit Inbesitznahme von Danzig, der ostpommerschen Küste und dem entsprechenden Hinterlande eine breitere Seebasis gewinnen müsse, haben wir mehr als zu oft von jenseits unserer Ostgrenze hören müssen!

Im Hinblick darauf diente es nicht zur Beruhigung Deutschlands, daß gerade in dem Gebiete des „lächerlichen Korridors“, zwischen Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Danzig in diesem Jahre die ersten großen polnischen Manöver stattfanden. Wenn auch der Generalstabschef, Divisionsgeneral Haller, darzulegen sich Mühe gab, daß kein aggressiver Gedanke die Anlage des Manövers oder die Auswahl des Geländes beeinflußt habe und an Polens Friedfertigkeit kein Zweifel erlaubt sei, so kann er damit keinen kundigen Militär überzeugen, zumal die Parteien mit Sonderwaffen und Flugzeugen so verschieden ausgestattet waren, wie etwa das deutsche und polnische Heer. — Welche Bedeutung im übrigen diesen vom Inspekteur der 3. Armee, General Sierski geleiteten Manövern im „befreiten Polen“ oder der „Pologne maritime“, dem „Seepolen“, wie die Franzosen das Korridorgebiet umzutaufen bereits für zeitgemäß erachten, beigelegt wurde, erhellt daraus, daß ihnen außer dem General Gouraud, Gouverneur von Paris, und General Ironside, Chef der Militärakademie beim britischer Generalstabe und ehemaligem Führer der englischen Landungsarmee, die 1918—1919 bei Archangelsk gegen die Bolschewiken kämpfte, u. a. die Generalstabschefs der kleinen Entente und obersten Führer aus den Randstaaten beiwohnten, und aus dem eigenen Lande u. a. sämtliche Armee- und Waffeninspekteure, die Abteilungschefs des Generalstabes, sowie zahlreiche Vertreter der Zivilregierung, Parlamente und Presse hinzugezogen waren. — Zur Vervollständigung dieses Bildes vom „Kriege im Frieden“ gehört, daß in der Tschechoslowakei zwar keine Manöver im großen Rahmen, dafür aber bei allen Divisionen Divisionsmanöver stattfanden, deren Uebungsgelände hauptsächlich an der schlesischen, sächsischen und bayerischen Grenze lag!

Den Beweis für das erdrückende und darum stets beunruhigende militärische Uebergewicht unserer östlichen Nachbarstaaten liefert schon der Vergleich der Friedensstärken der polnischen und tschechoslowakischen Armeen mit dem deutschen 100 000-Mann-Heer mit seinen 7 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen oder 63 Bataillonen, 79 Eskadrons, 72 leichten Batterien und knapp 2000 Maschinengewehren, dem alle schweren Waffen, Kampfwagen, Flugzeuge, materiellen und personellen Reserven und jede Art von Mobilmachungsvorbereitung fehlen. Bei 27 Millionen Bevölkerung hält Polen rund 300 000 Mann einschließlich eines östlichen Grenzwachtkorps unter den Waffen, was 1,08 % der Bevölkerung ausmacht. (Deutschland 0,16 %.) Das Rekrutenkontingent für 1925 beträgt 170 000 Mann und mit den ausgebildeten Reserven sind 2 Millionen Streiter verfügbar. Die 30 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen umfassen 270 Bataillone und 200 Eskadrons, 321 leichte und etwa 110 schwere Batterien, 6000 leichte und 3600 schwere Maschinengewehre, 160 Kampfwagen und 360 Flugzeuge vervollständigen die materielle Ausrüstung. Der Heereshaushalt für 1925/26 mit 727 Millionen Zloty verschlingt 33⅓ % des gesamten Staatshaushaltes. Allein für Ausrüstungsreserven sind 108,4 Millionen Zloty bewilligt worden! — Vor kurzem hat der polnische Kriegsminister in Paris sich über den Stand des polnischen Heeres wie folgt geäußert: „In jedem Jahre vermehrt sich die polnische Bevölkerung um 1 Million Köpfe. In zwei Jahren wird Polen 70 Divisionen aufstellen können. 4 Millionen Menschen sind bereits für eine Mobilmachung verfügbar. 40 Munitions- und Waffenfabriken sind schon errichtet.“ — Bei der Beratung des Haushalts im Senat hob er hervor, daß in der Herstellung von Kriegsmaterial die Unabhängigkeit vom Auslande nahezu erreicht sei. Die schwersten großkalibrigen Geschosse, die Gasschutzmittel, Flugzeuge und demnächst auch die Motoren könnten jetzt im Lande hergestellt werden. Die Produktion an Gewehren betrage jetzt schon 150 000 Stück im Jahre!

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Das Kabinett zurückgetreten.

Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr trat das Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der verschiedene Fragen, unter anderem Erwerbslosenfürsorge und Beamtengehälter nach Vortrag der Referenten besprochen wurden.

Nach Schluß der Kabinettssitzung fand eine Ministerbesprechung statt, in der der Beschluß über den Rücktritt des Kabinetts gefaßt wurde.

Am Nachmittag begab sich der Reichskanzler zum Reichspräsidenten und unterbreitete ihm die Demission des Kabinetts.

Voraussichtlich wird der Reichspräsident nach Annahme des Rücktritts zunächst mit den Führern der verschiedenen politischen Parteien Fühlung nehmen.

*

Die Mehrzahl der Parlamentarier befindet sich nicht in Berlin. Die wenigen, die man im Reichstage trifft, zeigen sich an dem Verlaufe der Krise sehr wenig interessiert. Alles war ja auf den pünktlichen Beginn der Krise vorbereitet; alles erwartet Dr. Luthers Wiederbetrauung. Man rechnet auch nicht mit einer langen Dauer der Krise, da man Dr. Luther ein rasches Durchgreifen zutraut und glaubt, daß er die Tage bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages ausnutzen wird, um den Parteien eine vollständige Ministerliste zu präsentieren.

Auch auf der Linken hat man sich offenbar mit der Tatsache abgefunden, daß ein mittelparteiliches Kabinett Luther zustande kommen wird. Es ist kennzeichnend, daß man sich im wesentlichen auf den Kampf gegen Dr. Geßler beschränkt, und selbst dieser Kampf wird unlustig geführt. Man neigt der Ansicht zu, daß auch der jetzige Parteitag der Demokraten die von den Sozialdemokraten gewünschte aggressive Stellungnahme gegen Dr. Geßler sich nicht zu eigen machen wird, so daß Geßlers Verbleiben im Kabinett auf keinen Fall etwa ein Hindernis für den Eintritt der Demokraten in ein mittelparteiliches Kabinett bilden würde.

Die Abrüstungskonferenz.

Wie man sich in England den Gang der Dinge denkt.

sx. **London**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Außer Lord Cecil und Chamberlain begibt sich der Kolonialsekretär Amery nach Genf, so daß England mit drei Kabinettsmitgliedern vertreten ist. Die vorbereitende Abrüstungskommission hat sich inzwischen die erste Absage geholt. Sie hatte bei Coolidge angefragt, ob sich Amerika an der Einsetzung des Ausschusses beteiligen könnte. Aus Washington wird heute gemeldet, daß Coolidge sich beeilte, der Kommission seine Sympathien für ihre Arbeit auszusprechen, daß es aber für Amerika mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft sei, an dieser Kommission des Völkerbundes teilzunehmen, dem Amerika nicht angehöre. Die Kommission hat ihre Fühler auch nach anderen Richtungen ausgestreckt. Rußland und die Türkei werden erwähnt.

Den Gang der Verhandlungen stellt man sich auf englischer Seite etwa so vor: Der Völkerbundsrat ernennt in seiner Dezembersitzung die offizielle Abrüstungskommission nach den Vorschlägen des augenblicklich tagenden vorbereitenden Ausschusses. Die neue Kommission wird das ganze Jahr 1926 zur Aufstellung ihrer Vorschläge brauchen. 1927 werden sich dann der Rat und die Vollversammlung des Völkerbundes mit diesen Vorschlägen befassen, nicht etwa, um sie anzunehmen oder abzulehnen, sondern um zunächst einmal eine allgemeine Abrüstungskonferenz einzuberufen, wenn nicht Coolidge, was man immer noch hofft, dem Völkerbunde inzwischen zuvorkommen sollte.

Die in Locarno übernommenen Verpflichtungen sind natürlich, solange Frankreich nicht entsprechend seine Armee, besonders aber die U-Boot- und Luftflotte, abrüstet, mit Recht ein brauchbares Argument für England. In dieser Hinsicht untersucht heute „Daily Telegraph“ die Lage, die für England „durch den einseitigen Washingtoner Vertrag“ und den Locarno-Pakt geschaffen ist. In Washington ist England bereit gewesen, auf seine Vormachtstellung zur See zu verzichten, hat aber nicht erreichen können, das andere Länder auf ihre U-Boote und ihre Ueberlegenheit der Luftwaffe verzichten. In Locarno hat England neue Verpflichtungen auf dem Kontinent übernommen zu seinen Verpflichtungen, die es schon als Schutzmacht von 450 Millionen Menschen auf der ganzen Erde hat. Das sei nun eine völlig neue Situation, die sich nicht mit den Bedingungen vergleichen läßt, unter denen Engländer jemals gelebt haben, seitdem ihre Vorfahren aus Calais vertrieben wurden.

*

Der Minister des Aeußern Chamberlain und der Kolonialminister Amery sind heute früh zur Tagung des Völkerbundsrats nach Genf abgereist.

*

Genf, 5. 12. (W. T. B.) Das Komitee des Völkerbundsrates zur Prüfung der Abrüstungsfrage trat unter dem Vorsitz von Paul-Boncour zusammen, um die Vorschläge für die Vorbereitungsarbeiten für eine Abrüstungskonferenz zu erledigen.

Nach den Informationen der Schweizerischen Depeschen-Agentur wird dieser vorbereitende Organismus den Namen „Vorbereitendes Komitee für die Abrüstungskonferenz“ führen. Das Vorbereitungskomitee wird die Vollmacht haben, sich die Mitarbeit der technischen Organisationen des Völkerbundes zu sichern. Alle Fragen militärischer Natur sollen zur Begutachtung der Ständigen Konsultativen Kommission überwiesen werden, während die Fragen wirtschaftlichen Charakters einer gemischten Kommission unterbreitet werden sollen, die sich zusammensetzt aus Vertretern der vier Organismen des Völkerbundes, d. h. aus je zwei Mitgliedern der Wirtschafts-, Finanz- und Verkehrsorganisationen, die der Rat nach Befragung der betreffenden Organisationen zu ernennen hätte, ferner aus je zwei Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts, die durch den Verwaltungsrat selbst bezeichnet würden. Das Vorbereitungskomitee wird sich aus Vertretern derjenigen Staaten zusammensetzen, die Sitz und Stimme im Völkerbundsrat haben sowie aus Vertretern einer gewissen Anzahl weiterer Länder, die der Rat in seiner nächsten Session bezeichnen wird, deren geographische Lage sie bezüglich des Abrüstungsproblems in eine Sonderstellung versetzt. Die Mitgliederzahl des Komitees soll nach Möglichkeit beschränkt sein.

Eigener Nachrichtendienst und „London Times News Service“

Deutsch-englisches Schiedsgericht.

Auszahlung der Dividende an Ausländer.

sx. **London**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Das englisch-deutsche gemischte Schiedsgericht hat heute in London seinen Spruch über die Auslegung des Artikels 29b und des Anhangs zu Sektion 3 Teil 10 des Versailler Diktates gefällt. Es handelt sich um Gesellschaften englischen Rechts, deren Dividende an deutsche Staatsangehörige fällt. Diese Gesellschaften sollten nach englischem Gesetz über den Handel mit dem Feind liquidiert werden. Das britische Ausgleichsamt lehnte es ab, die nach Friedensschluß fälligen Dividenden mit Deutschland im Ausgleichsverfahren zu verrechnen, sondern schrieb sie auf Reparationskonto. Das deutsche Ausgleichsamt forderte dagegen die Dividenden an. Nach dem Vertragsparagraphen würde diese Meinung zutreffen, wenn die betreffenden Gesellschaften am Tage des Vertragsabschlusses bereits liquidiert waren. Das Schiedsgericht ist nun der Ansicht, daß damit nicht die völlige Beendigung der Liquidation gemeint ist, da in dem britischen Gesetz von 1916 die Liquidationsabsicht bereits ausgesprochen war. Es kommt darauf an, ob die Liquidation bereits am 10. Januar 1920 so weit vorgeschritten war, daß Dividenden schon bezahlt oder zugesichert worden waren. Das muß in jedem einzelnen Fall untersucht werden.

In der Klage der Persischen Teppichgesellschaft gegen die Persian Carped-Company Ltd. auf Zahlung von 26 000 Pfund wurde eine Entscheidung zugunsten der Klägerin gefällt.

Neue Angriffe der Drusen.

Beirut, 5. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Das offizielle Kommuniqué besagt, daß ein heftiger Angriff der Drusen gegen eine französische Abteilung auf dem Westabhange des Hermongebirges mit starken Verlusten abgeschlagen wurde. Der Angriff der Drusen sollte die Vereinigung dieser Abteilung mit einer im Süden stehenden verhindern, was jedoch nicht gelang. Beim Mejdel Schams kam es ebenfalls zu verlustreichen Gefechten.

*

Der neue Gouverneur von Syrien, Henry de Jouvenel, hat nach seiner Ankunft in Beirut den Repräsentationsrat von Groß-Libanon und Alaouita zur Ausarbeitung einer Konstitution im Rahmen des Völkerbundsmandats eingeladen und richtete gleichzeitig an die Aufständischen eine energische Mahnung zur Einstellung der Feindseligkeiten.

Die Ententestreitkräfte in Arabien.

In dem Mandatsland Irak (2,8 Millionen Einwohner), das bekanntlich wegen der Mossulgrenzfrage ein Brennpunkt in der Politik geworden ist, hat England etwa 12 000 Mann zur Verfügung, und zwar in der Hauptsache als Kampfkraft 8 Flugzeuggeschwader zu je 3 Staffeln, 4 Panzerwagenkompagnien und 1 Inft.-Batl., zusammen rund 2000 weiße Truppen; außerdem etwa 6000 indische Truppen (4 Batl., 1 Batterie) und 4000 Mann lose organisierte Iraktruppen, die aus Eingeborenen bestehen. In dem anderen Mandatsland Palästina (760 000 Einwohner) sowie in dem unter englischer Oberaufsicht stehenden Königreich Transjordanien (etwa 400 000 Einwohner) befinden sich etwa 1200 Mann britischer Truppen (1 Flugzeuggeschwader, 1 Panzerwagenkompagnie und 1 Kav.-Regt.). Im wesentlichen beruht also die militärische Macht Englands in diesen drei Ländern auf Fliegergeschwadern und Panzerwagen, deren Versorgung mit Brennstoff in ruhigen Zeiten keine Schwierigkeiten macht. Im englischen Stützpunkt Aden stehen etwa 2000 Mann weiße und 800 Mann indische Truppen. Für eine Verstärkung kommen in erster Linie britische Streitkräfte aus Aegypten in Frage.

Frankreich hatte bis zum Ausbruch der Unruhen in Syrien (2,5 Millionen Einwohner) etwa 26 000 Mann, und zwar rund 20 000 französische Truppen und 6000 syrische Hilfstruppen. Es waren vorhanden 7 Inf.- und 3 Kav.-Regt., 3 Panzerwagen-Abteilungen, 1 Kampfwagenkompagnie, 2 Artillerie-Rgt. sowie 8 Fliegerstaffeln mit etwa 100 Flugzeugen. Seither sind die französischen Truppen in Syrien etwa um die Hälfte verstärkt worden, so daß man jetzt mit 50 000 Mann rechnen kann. In den übrigen arabischen Staaten, die meist unter englischem Einfluß stehen, gibt es nur militärisch lose organisierte Verbände von Eingeborenen, die jedoch zum Teil auch moderne Kampfmittel besitzen.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg wird zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen für den 10. Dezember in Paris erwartet.

Fortdauer der Prager Krise.

Vorläufig kein parlamentarisches Kabinett.

Prag, 5. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Schramek hat dem Präsidenten Masaryk mitgeteilt, daß seine Bestrebungen, sich die einmütige Unterstützung der Koalitionsparteien zur Bildung des Kabinetts zu sichern, keinen Erfolg gehabt haben. Präsident Masaryk verhandelte darauf mit den Führern der Koalitionsparteien. Das Resultat dieser Verhandlungen ist noch nicht bekannt. Die Zeitungen betrachten die Lage je nach ihrem Parteistandpunkt. Zum Teil wird versichert, daß der Präsident jetzt den Führer der Sozialdemokraten, der drittstärksten Koalitionspartei, mit der Kabinettsbildung beauftragen wird. Andere glauben, daß Herr Svehla einen neuen Auftrag erhalten wird. Diese Kombinationen haben aber keine Begründung, da sich die Verhandlungen im engsten Kreise abspielen.

kbg. **Wien**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Nachdem die Verhandlungen des tschechischen radikalen Abgeordneten Schramek zur Kabinettsbildung gescheitert sind, hat Präsident Masaryk gestern die Führer der Koalitionsparteien empfangen, um ihre Vorschläge zu hören. Die Meinung der Parteiführer stimmte anscheinend darin überein, daß derzeit eine parlamentarische Regierung nicht möglich erscheint. Präsident Masaryk hatte dann eine lange Unterredung mit dem Chef der Landesverwaltung in Brünn, Dr. Johann Czerny. Es gilt als wahrscheinlich, daß Czerny ein Uebergangskabinett bildet, das vermutlich der Vorläufer eines späteren Kabinetts Svehla sein wird.

*

a. **Paris**, 5. 12. (Eigenbericht.) Der tschechische Außenminister Benesch ist gestern nachmittag, aus London kommend, in Paris eingetroffen. Seine Rückreise nach Prag ist für den Sonntag geplant.

Frankreichs Militärmission in Prag.

Die Stellung der französischen Militärmission ist bekanntlich neu geregelt. General Mittelhauser wird als Generalstabschef enthoben, und seinen Posten wird ein tschechischer General übernehmen. Mittelhauser bleibt der Chef der Militärmission und wird als Berater dem Landesverteidigungsminister zugeteilt. Ein anderer französischer General wird dem neuen Generalstabschef gleichfalls als Berater zugewiesen, und die übrigen Missionsoffiziere werden den Stab für den Missionschef bilden. In den verschiedenen militärischen Schulen verbleiben die französischen Offiziere bis zum Schluß des Schuljahres.

Graf Volpis Rückkehr nach Italien.

fr. **Mailand**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Graf Volpi und Unterstaatssekretär Grandi sind gestern in Rom eingetroffen. Ihre Fahrt auf italienischem Boden von Turin über Genua nach Rom glich einem Triumphzuge. Ueberall wurden sie mit Jubel begrüßt. Unterwegs hat Graf Volpi eine Reihe von Interviews gegeben, die materiell nichts Neues bringen, sondern auf die Erklärungen verweisen, die er in der nächsten Woche vor dem Parlament abgeben wird. Immer wieder hat Graf Volpi aber betont, wie Mussolini drüben in Amerika legendäre Verehrung genieße, und ferner hat er mit Nachdruck betont, wie wichtig es für die italienische Wirtschaft sei, daß die Währung jetzt stabilisiert wäre. Die Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des Washingtoner Schuldenabkommens, der erst jetzt hier bekanntgegeben wird.

*

fr. **Mailand**, 5. 12. (Eigenbericht.)

In der Kammer ist der Gesetzentwurf verteilt worden, der den deutsch-italienischen Handelsvertrag betrifft. Die Begründung zum Entwurf, die sehr ausführlich ist, betont zunächst, daß dieser Handelsvertrag mit Deutschland eine erste Phase der Wirtschaftspolitik abschließe, die darauf gerichtet wäre, die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Auslande den Erfordernissen des neuen Italien anzupassen. Der Vertrag mit Deutschland rage aus der Zahl der übrigen heraus, weil Deutschland sowohl als Einfuhr- als auch als Ausfuhrland an dritter Stelle in der italienischen Handelsstatistik sich befinde. In der Einzelbegründung der Tarife wird gesagt, daß die Zugeständnisse an Deutschland an Wichtigkeit denen gleichkommen, die Deutschland vor allem dem italienischen Weinbau gemacht habe.

Um die italienischen Provinzialwirtschaftsräte.

fr. **Mailand**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Die italienische Kammer berät zurzeit das Gesetz über die Provinzialwirtschaftsräte, durch das bekanntlich Handelskammern und Landwirtschaftskammern zusammengefaßt werden und in einen engen Kontakt mit der Regierung gebracht werden sollen. Diese Vereinigung der wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper empfahl Wirtschaftsminister Belucci in seiner Begründungsrede, besonders auch mit dem Hinweis auf die Verschmelzung von Industrie- und Wirtschaftsministerium zu einem Ministerium, die sich für Italien gerade wegen der neuen italienischen Handelsvertragsverhandlungen besonders bewährt habe, denn dadurch sei verhindert worden, daß Landwirtschaft und Industrie gegeneinander ihre Interessen verfechten.

Der französische Senat billigt das Finanzgesetz.

a. **Paris**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Der Senat hat die Loucheurschen Finanzmaßnahmen ohne Abänderung in ihrer Gesamtheit mit 205 gegen 26 Stimmen angenommen. Der Artikel über die neue Inflation von sechs Milliarden wurde mit 196 gegen 59 Stimmen gutgeheißen. Briand erklärte, daß er ebenso Gegner der Konsolidation wie der Inflation sei, daß ihm aber zur Abwehr der derzeitigen Gefahr kein anderer Ausweg übrig bleibe, als die Ausgabe von neuen Banknoten. Im Laufe der Sitzung richtete Millerand heftige Angriffe gegen das Linkskartell und erweckte auf deren Bänken zeitweise große Tumulte.

Oesterreich vor dem Völkerbund

Zoll- und Wirtschaftsfragen in Mitteleuropa.

seh. **Genf**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Dem Wirtschaftskomitee gelang es auch gestern nicht, die richtige Tonart der Formel zu finden, in der den Nachbarstaaten Oesterreichs eine Milderung ihrer gegen Oesterreich gerichteten Zollsätze empfohlen werden soll. Das zur Abfassung der Resolution gewählte Unterkomitee gelangte dagegen gestern abend zu einem Text, den der englische Vertreter Smith heute der Vollsitzung vortragen soll. Das Wirtschaftskomitee selbst bearbeitete die Frage der Zusammensetzung des Vorbereitungskomitees für die von Loucheur vorgeschlagene Weltwirtschaftskonferenz. Die Ernennungen sollen in der ordentlichen Ratstagung nächste Woche erfolgen. Das Finanzkomitee bearbeitet unter Vorsitz von Dubois (Schweiz) die Frage der Oesterreich zu erwirkenden landwirtschaftlichen Kredite. Das Kontrollkomitee der Garantiestaaten der österreichischen Völkerbundsanleihe, das heute zusammentritt, beschäftigt sich mit der nach Abgang Zimmermanns eintretenden Neuregelung der Kontrolle. Die im Rate nicht vertretenen Gläubigerstaaten, wie Dänemark, Holland und die Schweiz, wurden eingeladen, an der betreffenden Ratssitzung teilzunehmen. Die Schweiz hat jedoch bereits darauf verzichtet.

Die österreichischen Minister Ramek, Mataja und Ahrer werden heute erwartet. Wie verlautet, bringen sie ein im Gleichgewicht befindliches Budget mit.

kbg. **Wien**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Aus Genf wird gemeldet, daß Sektionschef Schüller, der Unterhändler Oesterreichs im Wirtschaftskomitee des Völkerbundes, die von Oesterreich seinerzeit erstatteten Vorschläge wegen Maßnahmen zur Besserung der österreichischen Wirtschaftslage zurückziehe. Es handelt sich hier anscheinend um jene vom Außenminister Mataja verfolgten Pläne einer Vorzugszollverbindung zwischen den österreichischen Nachfolgestaaten, die am politischen und wirtschaftlichen Widerstand sowohl Oesterreichs selbst als auch der Nachfolgestaaten gescheitert sind. Die Genfer Tagung beginnt also mit einem Bekenntnis der Niederlage der Politik Matajas.

Schüller hat in Genf von einer Besserung der Wirtschaftslage Oesterreichs gesprochen. Die Ziffern über die steigende Arbeitslosigkeit in Oesterreich sprechen eine gegenteilige Sprache. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen allein in Wien ist in der zweiten Novemberhälfte um 5400 auf 74 621 gestiegen.

Budgetberatungen in Oesterreich.

kbg. **Wien**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Der Finanzausschuß des österreichischen Nationalrates führt die Budgetberatungen in raschem Tempo dem Ende entgegen. Die sonst politisch immer sehr umstrittenen Kapitel Heerwesen und Aeußeres sind ohne besondere Zwischenfälle erledigt worden. Auch der Etat des Landwirtschaftsministeriums ist bereits bewilligt. Bei Beratung der Erfordernisse für den auswärtigen Dienst haben die Sozialdemokraten mit Rücksicht auf ihren Konflikt mit dem Außenminister Mataja, obwohl dieser in Genf weilt, sich aus dem Beratungssaal entfernt mit der Begründung, daß sie an einer Beratung dieses Gegenstandes nicht teilnehmen, so lange Mataja im Amte ist. Der großdeutsche Abgeordnete Dinghofer machte die Regierung auf die slowenischen Umtriebe an der Kärntner Grenze aufmerksam, die auf die Loslösung Kärntens von Oesterreich abzielen. Der Vertreter des Außenministeriums teilte im Ausschuß mit, daß die jugoslawische Regierung der österreichischen Regierung zugesichert habe, keine Unternehmungen der nationalistischen Vereine gegen das Gebiet Oesterreichs zu dulden.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Vorschläge des preußischen Landwirtschaftsministers.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an die Reichs- und Staatsregierungen eine Denkschrift über die Notlage der Landwirtschaft und über die zu ihrer Behebung notwendigen Maßnahmen versandt. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben, daß als wichtigstes Erfordernis für die Wiedergesundung der Landwirtschaft die Wiederherstellung des Preisgleichgewichtes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsgegenständen angesehen wird. Daneben werden Erleichterungen bei Festsetzung und Zahlung der Steuern, Vergünstigung auf dem Gebiete der Eisenbahnfrachten und insbesondere die Senkung des unerträglichen Zinssatzes als wirksame Mittel angesehen, um die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe wiederherzustellen.

Zur Behebung der Illiquidität der Landwirtschaft wird eine umfangreiche Regelung des landwirtschaftlichen Kreditwesens für erforderlich gehalten. Während die Landwirtschaft in der Vorkriegszeit hauptsächlich auf Realkredit eingestellt war, ist sie jetzt im wesentlichen auf kurzfristigen Personalkredit angewiesen, der infolge der Unmöglichkeit der Abdeckung aus den Ernteerträgnissen im Laufe der letzten Jahre zur unerträglichen Höhe angestiegen ist. Die Personalschulden der preußischen Landwirtschaft werden auf etwa 1,5 Milliarden Reichsmark angegeben, von denen etwa 820 Millionen noch vor der nächsten Ernte abgedeckt werden sollen. Die Stundung eines großen Teiles dieser Kredite wird befürwortet, indes bedeutet diese Maßnahme nur eine Unterstützung des zur Behebung der Illiquidität der Landwirtschaft wichtigsten Heilmittels, nämlich der Umwandlung großer Teile der Personalschulden in tragbare Realschulden. Die Erschließung aller zur Dauerbeleihung in Betracht kommenden Quellen muß versucht werden. Bei dem allgemeinen Kapitalmangel im Inlande dürften die inländischen Mittel hierzu leider nicht ausreichen, so daß die Aufnahme weiterer Auslandskredite unabweisbar erscheint; es muß indes versucht werden, die Anleihebedingungen günstiger als bisher zu gestalten.

Das Erliegen weiter Teile der Landwirtschaft würde einen Minderertrag an Bodenerzeugnissen und die Notwendigkeit erhöhter Einfuhr von Lebensmitteln nach sich ziehen. Weitere Arbeiterentlassungen in der Landwirtschaft und infolge mangelnder Abnahme von Industrieerzeugnissen seitens der Landwirtschaft auch in der Industrie würden eintreten. Ferner würde der Niedergang der Landwirtschaft auf die Einnahmen der Post und der Eisenbahn sowie auf den Eingang der Steuern von weitgehendem Einfluß sein. Es liege daher nicht nur im Interesse der Landwirtschaft selbst, sondern auch im Interesse der allgemeinen Volksernährung und Volkswirtschaft, die Landwirtschaft vor dem drohenden Ruin zu bewahren.

Sozialversicherung 1924/25.

Von
Ministerialdirektor **Grieser** (Reichsarbeitsministerium).

Die Reichsregierung hat heute, am Tage ihres Rücktritts, dem Reichsrat und dem Reichstag eine Denkschrift über die Sozialversicherung 1924/25 übergeben. Wie ein Sachwalter über seine Geschäftsführung Rechenschaft ablegt, berichtet das Kabinett über die Entwicklung der Sozialversicherung seit dem Ende der Inflation und den gegenwärtigen Stand, über Inhalt und Wirkung neuer Gesetze, Versichertenzahl und Leistungsempfänger, Beiträge und Leistungen. Die Denkschrift wird ein Quellenwerk für Wirtschaft, Recht und Statistik; sie erscheint demnächst auch im Reichsarbeitsblatt.

Das deutsche soziale Recht versichert Arbeiter und Angestellte gegen Krankheit und Unfall, Berufsunfähigkeit und Invalidität, für den Fall der Mutterschaft und des Todes. Das Jahr 1883 schuf die Krankenversicherung, in kurzen Abschnitten folgten Unfall- und Invalidenversicherung; am 1. Januar 1913 trat die besondere Versicherung der Angestellten und am 1. Januar 1924 die reichsrechtliche Berufsversicherung der Bergleute in Kraft. Der Aufwand dafür beträgt in Milliarden Mark für 1913: 1,4, für 1924: 2 (tatsächliche Ausgaben rund: 1,64) und für 1925: 2,3.

Das sind Zahlen von riesenhaftem Umfang. Der Aufwandsunterschied hat aber seinen Grund weniger im höheren Leistungsausmaß, als in der größeren Zahl der Versicherten und der Leistungsempfänger. Die Krankenversicherung z. B. gewährt, von der Wochenhilfe abgesehen, heute weder andere noch höhere Leistungen, als vor dem Kriege vorgeschrieben oder zugelassen waren. Die Mitgliederzahl setzte 1884 mit 4 bis 5 Millionen Versicherten ein, war 1913: 14,4, 1914: 16,4 und stieg dann — ohne gesetzliche Aenderung des Personenkreises — auf 19 Millionen im Jahre 1924. Auf das heutige Reichsgebiet berechnet, beträgt der Zuwachs an Kassenmitgliedern gegenüber 1914 rund 3,5 und gegenüber 1913 rund 5 Millionen Versicherte. Er ist die natürliche Folge der Bevölkerungszunahme, insbesondere bei dem Teile des Volkes, der seine Arbeitskraft in abhängiger Stellung verwendet. Er ist auch eine Folge fortschreitender „Industrialisierung“ und „Proletarisierung“. Verändert hat sich auch der Gesundheitszustand: der Industriearbeiter der Gegenwart wird öfter und bleibt länger krank als sein Berufsgenosse vor dem Kriege, als natürliche Folge höherer Krankheitsgefahr und geringerer Widerstandskraft. Sein besonderes Gepräge erhält das Krankenkassenjahr 1924 von der Ungunst des Arbeitsmarktes, von der Einschränkung und Stillegung von Betrieben, von der Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit. Es ist eine soziale und wirtschaftliche Wetterregel: geht die Beschäftigungsziffer zurück, dann steigt die Krankenziffer; sinkt das Lohnkonto, dann geht das Versicherungskonto in die Höhe. Den schlagendsten Beweis dafür liefern die Betriebskrankenkassen; bei ihnen ist der durchschnittliche Jahresbeitrag um 40 v. H. höher als bei den allgemeinen Ortskrankenkassen und fast dreimal so hoch als bei den Landkrankenkassen. Das Verhältnis wäre noch ungünstiger, müßte nicht der Unternehmer, sondern die Betriebskrankenkasse den Personalaufwand tragen. Daher kommt es, daß auf das Beitragsaufkommen von 600 Millionen Mark, das die reichsgesetzlichen Krankenkassen im Jahre 1914 ohne den Krieg erzielt hätten, ein solches von 960 Millionen Mark im Jahre 1924 folgte.

In der Unfallversicherung herrschen zum Teile andere Entwicklungsgesetze. Der Aufwand für Entschädigung, Verwaltung usw. von insgesamt 228 Millionen Mark im Jahre 1913 fiel im Jahre 1924 auf 150 Millionen Mark zurück und wird im Jahre 1925 die Höhe von 192 Millionen Mark erreichen. Im Verhältnis zur Zahl der Versicherten geht die Unfallziffer ständig zurück, bei den Unfällen mit schweren und dauernden Schäden rascher, als bei den Unfällen mit leichten oder vorübergehenden Folgen. Mit dem Rentenniveau sinkt die Unfallast. Diesem hemmenden Gesetz steht ein treibendes gegenüber. Für die Entschädigung ist der Verdienst im letzten Jahre vor dem Unfalle maßgebend. Lohnerhöhungen heben daher das Rentenniveau und mit ihm die Unfallast. Krieg und Inflation hatten zwar diese Entwicklung vorübergehend unterbrochen, insbesondere, weil die Inflationsgesetze den wirklichen Verdienst nicht berücksichtigten und stark auf die Rentenhöhe drückten; die Unfallast 1924 betrug kaum zwei Drittel der Last des Jahres 1913. Mit der unvermeidlichen Aufhebung der Inflationsgesetze — die übrigen Versicherungsarten waren schon früher auf stabile Währung umgestellt — mußte die Unfallast am 1. Juli 1925 sprunghaft steigen, sie wird sich künftig wieder nach der Höhe der Löhne richten. Vom Jahre 1926 an müssen sich dagegen die neuen Sachleistungen — verstärkter Unfallschutz, verbesserte Heilbehandlung, Berufsfürsorge usw. — lastenmildernd bemerkbar machen. Von den Trägern der Unfallversicherung ist zu erwarten, daß sie die neuen Befugnisse, die ihnen das Gesetz auf diesem Gebiete gibt, aufs äußerste und mit baldigem Erfolge ausnutzen.

Die Invalidenversicherung hat etwa 17 Millionen und die Angestelltenversicherung 2 Millionen Versicherte, beide zusammen soviel wie die Krankenversicherung. Zurzeit versorgt die Invalidenversicherung 3,4 Millionen Invaliden, Witwen und Waisen gegen 1,08 Millionen im Jahre 1913. Die Zahl der Rentenempfänger hat sich, insbesondere infolge der Aufnahme der Witwen und Waisen von Kriegsteilnehmern, innerhalb 12 Jahren fast verdreifacht. Mit der zeitlichen Entfernung vom Kriegsende wird die Zahl der Witwen und Waisenrenten allmählich sinken, die Zahl der Invalidenrentner wird aber steigen. Die Zahl der neuen Invalidenrenten übertrifft die der weggefallenen zurzeit um

140 000—150 000 im Jahre; der Grund liegt hauptsächlich in dem früheren Eintritt der Invalidität, aber auch in der allgemeinen Verschlechterung des Arbeitsmarktes, von der vor allem ältere Leute nachhaltig betroffen werden. Die Invalidenrente beträgt jetzt mindestens 20 Mark, im Reichsdurchschnitt 25 Mark und für die Industriearbeiter 30 Mark im Monat; der Industriearbeiter erhält jetzt im allgemeinen die Rente, die er ohne Krieg und Inflation haben würde, nur die neuen Kinderzuschläge heben seine Rente über den früheren Stand hinaus. Aus Beiträgen, Reichszuschuß und Zinsertrag hatte die Invalidenversicherung im Jahre 1913 die Gesamteinnahme von 417 Millionen Mark, im Jahre 1924 eine solche von 460 Millionen Mark; für 1925 wird das Beitragsaufkommen auf 525 und der Reichszuschuß auf 155 Millionen Mark geschätzt.

Die Angestelltenversicherung ist die um mehr als 25 Jahre jüngere Schwester der Invalidenversicherung. Sie hatte 1924 die Beitragseinnahme von 125 Millionen Mark und die Ausgabe von 30 Millionen Mark. Im Jahre 1925 werden die Beitragseinnahmen auf 175 Millionen Mark und die Ausgaben auf 60 bis 70 Millionen Mark anwachsen. Die Ausgaben für 1926 werden auf 90 Millionen Mark und das Beitragsaufkommen auf 182 Millionen Mark veranschlagt.

Den gefährlichsten und aufreibendsten Beruf hat der Bergmann, an dessen Körperkraft und Betriebskunde der Bergbau hohe Anforderungen stellt. Für ihn und für die Bedürfnisse des Bergbaus wird die allgemeine Invalidenversicherung durch die knappschaftliche Pensionsversicherung ergänzt. Auf diesem Gebiete haben im letzten Jahre Entwicklungsgesetze — ob nur natürlichen Ursprungs, kann hier dahingestellt bleiben — eine Gefahr heraufbeschworen, die auch von den Bergarbeitern nicht unterschätzt wird. Der Bergbau hat jetzt 200 000 Arbeiter weniger als früher, die Pensionskasse versichert nur mehr 650 000 Bergleute und 50 000 Angestellte. Infolge der Stockung im Absatz der Steinkohle mußten von Februar bis August dieses Jahres an der Ruhr 64 000 Mann aus dem Bergbau ausscheiden. Die Zahl der Pensionsempfänger hat aber eine Höhe erreicht, die wohl alle Annahmen bei der Entstehung des Gesetzes übertrifft. Für das Jahr 1925 zählt der Reichsknappschaftsverein 95 000 (Ruhrknappschaft 50 000) invalide Bergleute und 30 000 (Ruhrknappschaft 26 700) Empfänger von Alterspensionen, die ohne förmlichen Nachweis der Berufsunfähigkeit nur die zeitlichen Voraussetzungen für den Erwerb der Pension erfüllt haben. Dazu kommen noch 95 000 Witwen und 100 000 Waisen, die Witwen- und Waisengeld aus der Pensionskasse beziehen. Im Ruhrgebiet beträgt die Pension der Invaliden- und Altersrentner bei 25 Dienstjahren 80 Mark im Monat, vor dem Kriege bei 30 Dienstjahren rund 40 Mark. In den anderen Revieren, die einen niedrigeren Hauerdurchschnittslohn haben, bleiben auch die Pensionen hinter den Leistungen an der Ruhr zurück, zum Teil sogar in erheblichem Maße. Nach dem Rechnungsabschluß 1924 hatte der Reichsknappschaftsverein in der Pensionsversicherung die Beitragseinnahme von 148 Millionen Mark (Ruhrknappschaft 102 Millionen) und die Ausgabe von 91 Millionen Mark (Ruhrknappschaft 55 Millionen). Auf Grund der Ergebnisse von Januar bis August 1925 schätzt der Reichsknappschaftsverein die Belastung des Bergbaus aus den Beiträgen für die Pensionsversicherung 1925 auf 157 Millionen Mark; die tatsächliche Ausgabe wird geringer sein. Wie in der Invalidenversicherung, so ist auch in der knappschaftlichen Pensionsversicherung damit zu rechnen, daß die Zahl der Empfänger von Invalidenpension auch künftig wächst. Geht aber die Belegschaft weiter zurück, so wird für den Arbeiter, der im Bergbau bleibt, der Anteil an der Gesamtlast immer größer. Dem Reichstag liegt ein Gesetzentwurf vor, der die Familienkrankenpflege vorschreibt, der aber zugleich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Bergbaus Rechnung trägt.

So vielgestaltig die neuen Gesetze sein mögen: sie sind keine zusammenhanglose Mosaikarbeit; wer in die Tiefe geht, findet einheitliche Grundsätze und verbindende Linien. Ein Teil der neuen Gesetze verstärkt den Schutz der Gesundheit und Arbeitskraft der Versicherten und räumt den Sachleistungen herrschende Stellung ein. Auf einer höheren Bewertung der Arbeitskraft und ihres Verlustes beruht vor allem das neue Recht der Unfallversicherung. Von unabsehbarer Tragweite ist das Gesetz vom 28. Juli 1925 über Gesundheitsfürsorge in der Reichsversicherung; das Gesetz verlegt den Schwerpunkt in der Invaliden- und Angestelltenversicherung auf das Gebiet der vorbeugenden Fürsorge und sozialen Hygiene. Für die Zukunft ist diese Aufgabe wichtiger, als die Gestaltung der Renten. Eine andere Gruppe von scheinbar gelegentlichen Vorschriften wurzelt in der Notwendigkeit des Familienschutzes; die neuen Gesetze sehen nicht bloß auf den Versicherten, sie berücksichtigen in der Krankenpflege, Wochenhilfe, im Kinderzuschuß usw. auch die Angehörigen, die der Versicherte zu ernähren hat. Eine weitere Gruppe gesetzestechnisch verstreuter Vorschriften ist aus dem Gemeinschaftsgedanken hervorgegangen und versucht eine gerechtere Verteilung der Lasten.

Die merkantile Auffassung, der Versicherungsaufwand sei eine „Last", wird dem Ursprung, Grund und Zweck der Sozialversicherung nicht gerecht. Die Sozialversicherung vereinigt in sich die frühere gesetzliche Fürsorge der Unternehmer, die eigene Vorsorge der Arbeiter und die Fürsorge der öffentlichen Verbände. Sie ist öffentlich-rechtlicher Sparzwang mit Risikoausgleich zur Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft der versicherten Bevölkerung. Von dem Gesamtaufwand 1924 stammt mehr als eine Milliarde Mark aus den Löhnen der Versicherten, dieser Betrag steht auf dem Lohnkonto; der kleinere Teil wird von den Unternehmern aufgebracht und auf dem Versicherungskonto gebucht. Um in der merkantilen Auffassung zu sprechen: von dem Versicherungsaufwand 1924 ist bei 19 Millionen Versicherten rund die eine Hälfte — 52 Mark auf den Versicherten und das Jahr — eine Abschreibung wegen Abnahme und Verlust der Arbeitskraft und die andere Hälfte — ebenfalls 52 Mark auf den Versicherten und das Jahr — Ansammlung eines Fonds für Erneuerung und Wiederherstellung der Arbeitskraft. Die Sozialversicherung setzt eine lebensfähige Wirtschaft voraus, sie ist aber zugleich die Voraussetzung für wirtschaftlichen Fortschritt.

Hochschule für Nationale Politik.

Dienstag, 8. 12: Dr. Brauweiler: Die berufsständische Bewegung und die Krise des modernen Staates. 6—8. — Frau Prof. Dr. Engel-Reimers: Die Entstehung der Großmächte. 8—9.

Mittwoch, 9. 12: Dr. M. H. Boehm: Wesen und Ursprung des modernen Nationalismus. 6—8.

Donnerstag, 10. 12: Prof. Dr. M. Spahn: Grundlagen der Politik. 6—8.

Die Vorlesungen finden statt im Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dorotheenstraße 12. Sekretariat der Hochschule: Berlin W. 30, Motzstraße 22, II.

---

a. **Paris**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Radio meldet aus Brüssel, daß ein Gesetzprojekt in der Kammer eingebracht wurde, das gewisse Stellen aus den Gesetzbüchern streichen will, wo von einer untergeordneten Stellung der Frau gegenüber dem Manne gesprochen wird. Diese Reform würde die beiden Geschlechter vor dem Gesetz als gleichberechtigt anerkennen.

Normung im Kraftfahrbau.

Jahresversammlung des Normenausschusses der deutschen Industrie.

Der Normenausschuß der Deutschen Industrie hielt am Sonnabend im Ingenieurhaus zu Berlin seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Neuhaus, konnte zu Beginn seines Vortrages unter den Vertretern des Reiches, der Länder und der Industrie auch die Vertreter ausländischer Normenausschüsse, so aus Oesterreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Rußland, begrüßen.

In seinen einleitenden Worten gab Dr. Neuhaus einen Ueberblick über die erfolgreiche Tätigkeit des Normenausschusses während der letzten Jahre. Fast 1100 Normenblätter legen hiervon Zeugnis ab. Aber ohne die Beihilfe der Industrie kann sich die geleistete Arbeit natürlich wirtschaftlich nicht voll auswirken. Die Verantwortung für die herbeigesehnte Nationalisierung in der deutschen Industrie liegt jetzt nicht mehr bei den Ingenieuren, sondern lediglich bei den verantwortlichen Wirtschaftsführern. So muß man z. B. das Vorgehen einiger Firmen tadeln, welche versuchen, aus der Herstellung von Normteilen dadurch einen Gewinn zu ziehen, daß sie Normteile als Sondererzeugnisse teurer verkaufen als andere, während doch gerade die Verwendung genannter Teile den Preis des Endproduktes ermäßigen soll.

Ganz besonders gilt das für die deutsche Automobilindustrie, die gerade in diesen Tagen von ihrer Leistungsfähigkeit auf der Ausstellung Zeugnis abgelegt hat. Wie sich die Einführung von Normen letzten Endes in den Preisen für die Fertigerzeugnisse auswirkt, wußte Dr.-Ing. Scholz in seinem Vortrag „Die Normung im Kraftfahrbau" darzulegen. Ist es doch gelungen, seit dem vorigen Jahre beispielsweise die Zahl der Reifendimensionen von 35 auf 17 herabzusetzen; ferner hofft man, bis zum nächsten Jahre für Last- und Personenwagen insgesamt nur noch acht verschiedene Reifentypen verwenden zu brauchen. Die gleichen Bestrebungen bestehen für die Normalisierung von Dichtungen, Kolbenringen, Keilriemen, ebenso für die Normung der Edelstähle, deren bisherige Mannigfaltigkeit sich auf Grund eines Vorschlages des Edelstahlverbandes wahrscheinlich von 81 Dimensionen auf vier herabsetzen lassen wird. Als Ziel schwebte dem Vortragenden der Zusammenschluß mehrerer Automobilfabriken zur Herstellung hochwertiger Einzelteile vor, die in ihrer Gesamtheit unter Auswertung der bisher geleisteten Normungs-, Typisierungs- und Spezialisierungsarbeiten von anderen Automobilfabriken, die sich nur auf den Zusammenbau einrichten, zu Fertigerzeugnissen vereinigt werden.

Es sprachen ferner Oberbaurat Voß über die Arbeiten des Reichsverdingungsausschusses und Oberingenieur Gramenz über die Einführung der Dinormen und Reiseeindrücke. Aus den Berichten der ausländischen Vertreter ging hervor, daß die Normungsbestrebungen im Auslande ebenfalls eifrig gepflegt werden, wobei die deutsche Normungsarbeit vielfach als Vorbild dient. mr.

Weitere Einschränkung bei Thyssen.

Benrath, 5. 12. Das dem Thyssen-Konzern angehörige Presse- und Walzwerk in Reisholz hat sich wegen Auftragsmangels gezwungen gesehen, umfangreiche Entlassungen vorzunehmen. Es werden hiervon 180 Arbeiter, etwa die Hälfte der Gesamtbelegschaft, betroffen. — Die Zigarettenfabrik Reemtsma A. G. in Altona hat angekündigt, daß sie die Zweigfabrik Benrath-Reisholz zum 17. Dezember gänzlich stillegen werde; der gesamten Belegschaft von ursprünglich etwa vierhundert Köpfen, wovon kürzlich 50 % entlassen wurden, ist zu diesem Zeitpunkte mit der Begründung gekündigt worden, daß die Stillegung durch steuerliche Belastung bedingt sei.

Die Zivilprozeßreform.

Beratungen im Preußischen Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich mit einer Reihe von Anträgen auf Abänderung der Emmingerschen Justizreform. Zur Aenderung des Zivilprozesses wurde beschlossen, von einer grundsätzlichen Erörterung abzusehen und die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Gesamtreform des Zivilprozesses auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die Vorschriften, die sich mit der Ueberweisung an den Einzelrichter beschäftigen, so gefaßt werden, daß eine Beschleunigung des Verfahrens durch die Ueberweisung nach Möglichkeit sichergestellt wird. Ferner soll das Staatsministerium ersucht werden, bei der Reform des Zivilprozesses den § 74 des Gerichtskostengesetzes einer Nachprüfung dahin zu unterziehen, ob nicht durch die Forderung eines Gebührenvorschusses die Rechtsverfolgung unnötig erschwert wird. Ferner wurde verlangt, daß die Bestimmung der §§ 519 ff. Z. P. O. unter dem Gesichtspunkt einer Beschleunigung der Terminsfestsetzung einer Nachprüfung unterzogen werden. Die Anträge bezüglich der Revision in Ehesachen wurden durch die dem Reichstag vorliegende Vorlage über die Entlastung des Reichsgerichts für erledigt erklärt. In bezug auf den Erlaß von Teilurteilen wurde gewünscht, daß das Justizministerium die Gerichte unbeschadet ihrer Unabhängigkeit auf die aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage sich ergebende besondere Wichtigkeit des Erlasses von Teilurteilen hinweisen solle. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach die Einzelrichter zur Entscheidung nur in geringeren Tatsachen berufen werden sollen und die Zuziehung von Schöffen auch in Privatklagesachen ermöglicht wird.

*

Der Ostausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich mit der Notlage von Handel und Gewerbe und mit den Verkehrsverhältnissen in Ostpreußen. Der Forderung eines jährlich erhöhten Zuschusses an die Handelshochschule in Königsberg wurde allgemein zugestimmt, ebenso bei Staats- und Reichsaufträgen Handel und Gewerbe in der Provinz Ostpreußen zu berücksichtigen. Die Formulierung der einzelnen Anträge über die Notlage des Mühlengewerbes, des Holzhandels und der Bernsteinindustrie und die Abstimmung darüber wurde auf nächste Woche vertagt.

Wahlstatistik.

Im Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 erscheint in den nächsten Tagen als Band 315, V der Statistik des Deutschen Reiches das Heft V der ausführlichen amtlichen Statistik der Reichstagswahlen 1924.

Das Heft enthält die Statistik über die bei den Wahlen zum Reichstag am 4. Mai und 7. Dezember 1924 für die Kreiswahlvorschläge der „Nationalen Minderheiten Deutschlands" abgegebenen Stimmen. Diese Statistik bezweckt, die Zahl der über 20 Jahre alten fremdstämmigen Reichsdeutschen, soweit sie sich bei diesen Wahlen durch ihre Stimmabgabe als Polen, Wenden, Dänen oder Masuren bekannt haben, nach Ländern und Verwaltungsgebieten zu erfassen. Dies ist in der Weise geschehen, daß für die Wahlkreise, in denen bei der Wahl am 7. Dezember 1924 mehr als 1400 Stimmen für Kreiswahlvorschläge der nationalen Minderheiten Deutschlands abgegeben worden sind (Ostpreußen, Frankfurt a. O., Liegnitz, Oppeln, Schleswig-Holstein, Westfalen-Nord und -Süd, Düsseldorf Ost und West und Dresden-Bautzen), die Uebersichten für beide Wahlen nach Wahlkreisen, unteren Verwaltungsbezirken und Gemeinden aufgestellt worden sind. Die in den übrigen Wahlkreisen für die Kreiswahlvorschläge der „Nationalen Minderheiten Deutschlands" abgegebenen Stimmen sind in zusammenfassenden Uebersichten nachgewiesen. Uebersichten nach Ländern und Landesteilen sind beigegeben.

Diese Veröffentlichung dürfte für die Beurteilung der Stärke der Nationalen Minderheiten Deutschlands von großem Wert sein.

Rüstungsfragen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Trotzdem bringen immer noch polnische Transportschiffe Geschütze, Kampfwagen, Flugzeuge und sonstiges Kriegsgerät von Frankreich nach Danzig. Die französische Militärmission in Warschau berät nach wie vor die polnische Heeresleitung in Organisation und Ausbildung. — Ein französisch-polnisches Konsortium unter Führung von Schneider-Creuzot baut zur Sicherstellung der Seeverbindung Frankreich—Polen den Hafen von Gdingen bei Danzig mit denkbarer Beschleunigung für größte Seeschiffe aus, und eine Bahn aus Mittelpolen dorthin unter Umgehung des Danziger Gebietes soll in drei Jahren fertiggestellt werden, während inzwischen Cherbourg und Toulon die in Auftrag gegebenen polnischen U-Boote liefern.

Für die militärische Vorbereitung der Jugend, die das Kriegsministerium und die sportlichen Verbände leiten, sind allein 85 Sommerlager errichtet worden! Auch an den Hochschulen bestehen Riegen für die militärische Ausbildung. Aehnlich wie in Frankreich ist für die Mobilmachung die restlose Erfassung der gesamten nationalen Wirtschaft vorbereitet. Ein Kriegsindustrierat leitet die Erschließung aller Hilfsquellen des Landes und die Beschaffung der Rohstoffe.

Aehnlich wie in Polen liegen die Verhältnisse in der Tschechoslowakei. Sie wendet 1800 Millionen Kronen, d. h. 10,5 % des Gesamthaushaltes für 1925/26 für ihr Heer auf, so daß auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 140 Kronen entfallen! Bei einer Bevölkerung von nur 13,5 Millionen Einwohnern hat das Friedensheer eine Stärke von durchschnittlich 120 000 Mann, was einer Belastung von 1,1 % der Bevölkerung gleichkommt. (Deutschland 0,16 %.) Einschließlich der ausgebildeten Reserven sind etwa 700 000 Mann unter 40 Jahren verfügbar. Die Waffenstärken belaufen sich auf 166 Bataillone, 60 Eskadrons, 192 leichte, 114 schwere Batterien, 4000 Maschinengewehre, 60 Kampfwagen und 400 Flugzeuge. Auch die Tschechoslowakei empfängt Waffen, vor allem Flugzeuge, und Führerausbildung von Frankreich. Wenn auch allmählich die Führerstellen in tschechoslowakische Hände übergehen sollen, ist es doch heute noch so, das an der Spitze des Generalstabes die französischen Generale Mittelhauser und Rozet stehen, die Kriegsschule von dem französischen General Janet geleitet wird und die Truppenführerstellen mit Franzosen besetzt sind. Auch später wird die französische Militärmission als beratendes Organ bleiben, damit, wie der Wehrminister im Parlamente sagte, „von Frankreich unterstützt, mit Polen zusammen, die kleine Entente zu einem Wächter der neuen europäischen Ordnung werden könne". — Die militärische Jugendausbildung tritt 1926 gesetzlich in Kraft, wofür nach „Pravo Lidu" 150 000 junge Leute im Alter von 19—20 Jahren zur Verfügung stehen. Demgegenüber will die von Oktober 1927 ab in Aussicht genommene Herabsetzung der Dienstzeit auf 14 Monate nichts besagen.

Die nackten Zahlen der Friedensstärken in beiden Oststaaten ergeben gegenüber der deutschen Wehrmacht von 100 000 Mann eine mehr als vierfache Ueberlegenheit an Mannschaften. Gegenüber 63 deutschen Bataillonen verfügen Polen und die Tschechoslowakei über 436 Infanteriebataillone, und zu ihrer artilleristischen Ueberlegenheit von 441 leichten Batterien kommt noch eine solche von 210 schweren, 220 Kampfwagen und 760 Flugzeugen!

Diese Zahlen geben aber noch kein vollständiges Bild von der Wehrmachtstärke unserer Nachbarn. Denn es fehlen die Materialreserven für die im Ernstfalle aufzustellenden Reserveformationen, die natürlich streng geheim gehalten werden, so daß man nur auf willkürliche Schätzung angewiesen wäre, die aber sicher nicht gering sind. Das gleiche gilt von der planmäßigen Mobilmachungserweiterung der Heere, der Umstellungsvorbereitung der Wirtschaft, u. a. auch der im Lande befindlichen Motorfahrzeuge, Zivilflugzeuge usw., auf Heeresbedürfnisse.

Selbst ohne jede Heranziehung der engen Verbindung Polens und der Tschechoslowakei mit Frankreich spricht schon diese nur oberflächliche Gegenüberstellung mit Deutschland eine so eindringliche und beweiskräftige Sprache, daß füglich von einer deutschen Bedrohung der Oststaaten nicht die Rede sein kann, wohl aber umgekehrt Besorgnisse durchaus verständlich sind. — Vergegenwärtigt man sich zu alledem, daß Pommern und die Mark Brandenburg heute Grenzprovinzen geworden sind, daß Berlin nicht mehr in der Mitte eines durch ausreichende Wehrmacht geschützten Staates, sondern nur eine Flugstunde von der Ostgrenze entfernt liegt und polnische Reiter binnen 48 Stunden, Kampfwagen noch früher an der Oder erscheinen könnten, so vermag man sich nicht gut dem Schlusse zu entziehen, daß als Folge von Locarno auch eine Herabsetzung der Rüstungen östlich und südöstlich Deutschlands eingeleitet werden muß, wenn anders die Beunruhigung bei uns aufhören und eine Befriedung Mitteleuropas herbeigeführt werden soll!

Die Landessynode Sachsen zur Schulfrage.

sd. **Dresden**, 4. 12. (Eigenbericht.)

Die evangelisch-lutherische Landessynode für Sachsen erläßt heute folgende feierliche Kundgebung:

Die Synode hält mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Sachsens im Hinblick auf die unklaren und unerträglichen sächsischen Schulverhältnisse fest an der Forderung von Volksschulen des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses und verlangt zur Sicherung ihrer rechtlichen Grundlage unverzüglich ein Reichsgesetz nach Artikel 146 Absatz 2 der Reichsverfassung. In diesen Schulen sollen evangelische Kinder von evangelischen Lehrern Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der evangelisch-lutherischen Landeskirche erhalten und auch im übrigen im Geiste evangelischen Christentums erzogen und unterrichtet werden. In der Gemeinschaftsschule ist eine solche einheitliche Erziehungsarbeit nicht gewährleistet.

Die Synode begrüßt in dem jüngsten Gesetzentwurf die längst fällige Ausführung des Artikels 146 Absatz 2 der Reichsverfassung, denn er gewährleistet das Recht auf die evangelisch-lutherische Bekenntnisschule als Staatsschule unter möglichster Berücksichtigung des Willens der Erziehungsberechtigten und bietet die unentbehrlichen Sicherungen für den Religionsunterricht. Die Synode lehnt die Wiedereinführung der sogenannten geistlichen Schulaufsicht erneut ab und erkennt das Aufsichtsrecht des Staates auch für den Religionsunterricht an. Mit gleichem Nachdruck aber betrachtet sie es als Recht und Pflicht der Landeskirche, von sich aus durch Heranziehung von Religionslehrern sich zu vergewissern, ob der Religionsunterricht mit ihren Grundsätzen übereinstimmt. Die Synode dankt allen evangelischen Eltern und Lehrern, die in den schweren Kämpfen für die evangelische Schule eingetreten sind und sichert ihnen tatkräftige Unterstützung zu.

Diese Kundgebung wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Wladislaw Reymont, der für seine „Polnische Bauern" mit dem Nobelpreis ausgezeichnete polnische Schriftsteller, ist im Alter von 57 Jahren in Warschau gestorben.

Tilly Boettcher, die Gattin Hermann Boettchers, lange eine sehr beliebte Erscheinung der Berliner Gesellschaft, ist gestorben. Sie war zuletzt im Ensemble Brahms tätig.

Zweiggeschäft
Haus am Zoo
Budapester Str. 9a
Fernsprecher: Nollendorf 5040/1
Neu eröffnet.
Weitere Zweiggeschäfte:
Bayerischer Platz 9
Kochstrasse 59
Illustr. Preisliste kostenfrei.

OTTO BOENICKE
gegr 1879 unter BOENICKE u EICHNER
Fernsprecher: Merkur 5741/2
Berlin W 8, Französische Str. 21
Postscheck-Konto: Berlin 11470

Hausmarke, Coronas extra, rein sortiert, hervorragend gute Qualität, mild, fein in Kisten zu 50 Stück . . . 20 Pf.
Weitere Sorten des beliebten Hausmarke-Coronas-Sortiments zu 12, 15, 18 Pf. vorsortiert.

Beliebte Zigarren
von ausserordentlicher Preiswürdigkeit:
Principe de la Paz Favoritos, 12 cm 10 Pf.
Flor de Gomez, Non plus ultra, 12½ cm 15 Pf.
Integer, Gloriosos . . . . 12½ cm 20 Pf.
Grossmeister, Cesares . . . . . 13½ cm 30 Pf.
Graf Moltke, Superbas . . . . . 14½ cm 40 Pf.
Sämtlich in Kisten zu 50 Stück.
Hervorragende Qualitäten.
Havana-Importen
in über 100 verschiedenen Sorten von 20 Pf. an.
Direkter Import von Havana

Zigarren in Blechdosen:
Kunstwart, Coronas finas
(Borneo-Deckblatt)
Hochfeine, pikante Qualität
Blechdose m. 50 Stück M. 15.—
Privatrecht, Coronas especiales
(Borneo-Deckblatt)
Feine, milde Qualität
Blechdose m. 50 Stück M. 10.—

Flor de Probanza
in Deutschland aus feinstem Havana-Tabak gearbeitete
Havana-Zigarren
in Blechdosen zu 50 Stück zu M.
12.50, 20.-, 25.-, 30.- Illustr. Preisliste kostenfrei

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.- an. — Postscheck-Konto Berlin 11470. — In Gross-Berlin Zustellung durch eigene Wagen. — Für Sachsen: Otto Boenicke G. m. b. H., Leipzig, Markt 14

Meine Anfänge in Berlin.

Von
Dietrich Schäfer.

Der berühmte Historiker veröffentlicht jetzt seine Erinnerungen unter dem Titel „Mein Leben" (Verlag F. Köhler, Leipzig). Wir entnehmen dem beachtenswerten Buche den Beginn des Berliner Kapitels:

Ich habe mich nie mit Großstädten befreunden und nie die Ueberzeugung gewinnen können, daß sie die Bildung ihrer Bewohner in gesunder Weise fördern. Naturgemäß vereinigen sie in sich manches, was allgemeiner Kultur günstig, ja ihr unentbehrlich ist. Jede Sonderaufgabe kann zu guter Letzt am besten da gelöst werden, wo die Hilfsmittel für ihre Bearbeitung am reichlichsten zusammenfließen. Das kann kein Fachmann übersehen. Aber es ist etwas anderes mit allgemeiner Volksbildung. Von den Florentinern sagt ihr Landsmann Machiavelli, daß sich dumm vorkomme, wer nicht über alles mitzusprechen wisse. Aus der gleichen Zeit läßt sich auch in Lübeck eine bedenkliche Neigung zur Großsprecherei nachweisen. Sie entwickelt sich leicht aus der Art des Großstadtlebens, in dem die Verkehrsformen zu einer gewissen äußeren Gewandtheit führen, die besonders in raschem Urteilen und entwickelter Redefertigkeit ihren Ausdruck findet. Wirkliches Wissen und Können bleiben nicht selten dahinter zurück.

Soweit ich habe beobachten können, steht der Berliner „Gebildete" im Durchschnitt an Tiefe und Umfang der Kenntnisse und der Interessen dem Provinzialen nach. Man sagt mit Recht: „Die Hauptstadt bietet viel." Gewiß, aber die Bildungsmöglichkeiten der Kleinstadt lassen sich so sehr viel besser ausnutzen; Zeit und Raum stehen nicht in gleicher Weise hindernd im Wege. Wer etwa in Berlin am geistigen Leben der Zeit in derselben Vielseitigkeit teilnehmen wollte, wie das z. B. in Heidelberg, Tübingen oder Jena möglich ist, würde sich verlieren. Wer diesem Schicksal entgehen will, sieht sich zu einer gewissen Einseitigkeit gezwungen.

Für mich ergab sich aus dem Wechsel der Vorteil, daß ich wieder mehr zurückgeführt wurde auf wissenschaftliche Tätigkeit, auf die Aufgabe, durch Wort und Schrift zu lehren. Berufen war ich, das Mittelalter zu vertreten. Aus kollegialen Rücksichten habe ich mich streng an den Lehrauftrag gehalten. Ich habe die oft gehaltenen, lieb gewordenen Vorlesungen über neuere und neueste Geschichte nicht mehr wiederholt; daß ich die vierstündige Vorlesung über allgemeine deutsche Geschichte in Zwischenräumen von je zwei Jahren weiter gehalten und natürlich bis auf die Gegenwart herabgeführt habe, kann ich nicht als Ausnahme ansehen.

In Regierungskreisen war die Vorstellung lebendig, daß es möglich sein möchte, Deutschland zum Mittelpunkt wissenschaftlicher Weltbildung zu machen. Althoffs unermüdlicher Schaffenstrieb griff den Gedanken lebhaft auf. In diesem Sinne ist 1910 die Internationale Wochen-, seit 1912 Monatsschrift begründet worden; ich habe mehrere Aufsätze für sie geschrieben. Bei Annahme der Stelle ist mir auch ans Herz gelegt worden, Vorlesungen über die Geschichte der kleineren germanischen Nachbarvölker, Skandinavier und Niederländer, zu halten. Man glaubte, damit Studierende dieser Länder nach Berlin ziehen zu können. Ich bin der Anregung auch gefolgt, aber die Erfolge in der gewünschten Richtung waren gleich Null. Die Hörer waren fast ausschließlich deutsche Studenten, naturgemäß, denn Ausländer lassen sich nicht leicht ihre Geschichte von Fremden vortragen. Auch das Interesse bei den Einheimischen war gering.

So ist denn meine Berliner Tätigkeit so gut wie ausschließlich auf das Mittelalter beschränkt geblieben; nur die Historische Geographie kehrte in dem Turnus regelmäßig wieder. Ich will hinzufügen, daß ich weder in Berlin noch an den früheren Stätten meiner Wirksamkeit je versucht habe, Privatdozenten oder jüngere Kollegen in der Wahl ihrer Vorlesungen irgendwie zu beschränken. Ich habe sie auf Wunsch wohl beraten, aber nie sie zugunsten meiner Ankündigungen zu beeinflussen gesucht; ich habe es stets als Pflicht angesehen, freieste Betätigung der Kräfte tunlichst zu fördern.

Mittelalterliche Vorlesungen werden durchschnittlich erheblich schwächer besucht als neuzeitliche. Ich habe in Berlin doch erfreulichsten Zuspruch gehabt, vierstündig vor 200 bis 300 Zuhörern gelesen. Aehnlich war es in Uebungen. Da der Andrang von Anfang an ein großer war, habe ich Teilnahme immer nur für zwei Semester gestattet, um so neuen Mitgliedern den Zutritt zu ermöglichen, nur in vereinzelten Fällen eine Ausnahme gemacht. Ich bin der Meinung, daß der Durchschnittsstudent bei genügendem Fleiß in zwei Semestern alles gewinnen kann, was überhaupt aus historischen Uebungen bei demselben Lehrer wegzunehmen ist.

Es handelt sich nicht um Einführung in eine besondere Methode, wie vielfach mißbräuchlich gesagt wird. Es gibt nur eine wissenschaftliche Methode, die voraussetzungsloser Forschung; sie geht bald induktiv, bald deduktiv vor, wie es die Sache verlangt. Was man als Methode der einzelnen Wissenschaften, der akademischen Lehrdisziplinen, zu bezeichnen und zu preisen pflegt, ist durchweg nur die Einführung in den Stoff und der Gebrauch der Hilfsmittel der Forschung, bei Historikern der Literatur. Nur beschränkte Zünftler rühmen sich ihrer „historischen Methode".

Der neuere Universitätsunterricht legt größtes Gewicht auf Uebungen in Seminaren und Instituten, zweifellos mit Recht. Aber für das Gebiet der Geisteswissenschaften wäre es falsch, zu sagen, daß das Ziel nur auf diesem Wege erreicht werden kann. Ranke ist Deutschlands erster Historiker geworden, ohne je an Uebungen teilgenommen zu haben. Er ist selbst der erste gewesen, der solche für das Gebiet der Geschichte gehalten hat.

Ich habe oben bemerkt, daß ich an den vier Universitäten, denen ich vor Berlin angehörte, erst „historische Seminare" begründet habe. Ich habe es einzig und allein in der Erwägung getan, daß es förderlich, ja notwendig sei, dem Studierenden die unentbehrliche Literatur möglichst bequem zugänglich zu machen. Georg Waitz, der bewährte, mit Recht gerühmte Leiter historischer Uebungen, hatte, wie erwähnt, dem Bedürfnis zu genügen gesucht, indem er den Teilnehmern das Recht erwirkte, die Bücher der Göttinger Bibliothek an ihrem Standort zu benutzen; ein historisches Seminar hat Göttingen zu seiner Zeit nicht gehabt.

Mir ist dieser Bedarf Anlaß geworden, die Monumenta und andere für mittelalterliche Uebungen unentbehrliche Werke trotz knappster Finanzlage selbst anzuschaffen. Ich stellte den Studierenden für jede Stunde ihre Aufgabe. Wie konnten sie arbeiten, wenn der Professor die Bücher, die sie brauchten, von der Bibliothek entlieh, um sich selbst vorzubereiten? Die eingerichteten Seminare hoben ihre Abhängigkeit von der Bibliothek nicht auf, minderten sie aber ganz erheblich. Für die Zulassung zu den Uebungen kam auch in Betracht, daß allzu droße Zahl der Teilnehmer die Vorbereitung erschwerte, da sie dafür auf die Bücher des Seminars angewiesen waren.

Weihnachtliche Kunstmessen.

In den Räumen des Vereins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen (Schöneberger Ufer 38) schimmert milder Kerzenglanz. Gerade in dem Augenblick, wo der Pressetee zur Vorbesichtigung beginnen soll, hat das elektrische Licht versagt. Man geht an die einzelnen Vitrinen heran, die wie erleuchtete Inseln aus dem matten Raum auftauchen. Dort steht feines handgemaltes Porzellan in Dunkelblau, Weiß und Gold von M. Schlameus. Schwere, geschweifte Messingschalen von Frau Stein blinken auf. Handgewebte Borten von Frau Neelsen leuchten in modernen Farben: Tüllschals von Frl. Koner hängen in duftigen Wolken über Tierplastiken von Johanna Weiß. Eine Bronzetänzerin von Frau Wislicenus-Finzelberg schwebt schlank und anmutig auf hohem Postament. Die weichen Linien einer Kriegermutter aus weißem Porzellan von Frl. Schaper geben gleißenden Glanz. Edda Wiese zeigte eine Filetgardine mit buntem Weinlaubmuster, ebenso exakt wie geschmackvoll gearbeitete Sofakissen in Dreieck- und Kubusgestalt und schön geformte Ampeln aus schwarzem Holz mit stilisierten Seidenauflagen auf gelben Feldern. Emmy Luthmer bringt Bucheinbände und Postkarten, Marie Stutsch groteske Stofftiere, Klara v. Möller schöne Bastarbeiten.

Das Licht flammt auf. Nun enthüllt sich auch der Bilderschmuck der Wände. Man sieht ein Interieur von Käte Münzner-Neumann in warmen gedämpften Farben, ein feines Pastellbildnis von Sophie Koner, ein Kakteenstilleben von Viktoria Siewert, eine interessante Lichtstudie am Weihnachtsbaum von E. M. Gerhardt. Else v. Oettingen bringt eine duftige märkische Aquarellandschaft, Clara Gumpertz ein Kleinstadtbild, Frau v. Schmiedeberg-Blume und Selma Colm Holzschnitte. Radierungen und farbige Holzschnitte verschiedener Größen werden gezeigt. 60 Ausstellerinnen haben die Messe beschickt — mit ausgewählten Arbeiten von schlichter Gediegenheit. Nichts laut Schreiendes, Ueberladenes ist darin, sondern gute Tradition und Kultur. Sie eignen sich vorzüglich zum Schmuck von Heim und Kleidung und stehen bis zum 23. Dezember zu sehr mäßigen Preisen zur Schau.

Die textile Kunst gewinnt einen immer breiteren Raum im Kunstgewerbe. Eine Werkstatt nach der anderen nimmt sie auf. Die Handweberei vervollkommnet sich von Jahr zu Jahr und bringt verblüffend reiche Farbwirkungen hervor. So beschäftigt die Weimarische Handweberei, die sich nach der Uebersiedlung des Weimarer Bauhauses von diesem löste, zurzeit 40 Handweberinnen unter Leitung von Helene Börner. Ihre Arbeiten werden bis 13. Dezember in Charlottenburg, Berliner Straße 139, in einer Ausstellung Deutscher Gewerbekunst gezeigt. Die Wände sind mit Decken und Vorhangstoffen behängt, die durch Zusammenwirken seidener und wollener Streifen oder von Baumwolle mit Kunstseidendurchschuß schimmernden Glanz gewinnen. Seidengewebe in den verschiedensten Bindungen geben fertig gewirkte Kissenplatten von leuchtendem Schmelz. Vermittels geschickter Handhabung des Webeschiffchens sind feine Dreieckmuster gewirkt, die wie rötliche Flammen eine bräunliche Wandbekleidung durchschießen. Da sind Leinendecken mit atlasartigen Borten. Verbindungen von Köper- und Ripsstreifen, von erhabenen Wollstreifen mit glatten Leinen- oder Seidenstreifen verleihen den Geweben ungemein viel Leben. Schwarzweißmuster, Tönungen von Rot zu Braun und Gelb, lichte Waschstoffe für Vorhänge und Sommermöbel werden in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen gezeigt. Im Anschluß daran haben die Wiener Werkstätten ihre vorbildlich feinen handgestickten Spitzen und Klöppelarbeiten ausgestellt, u. a. ein anmutiges Tänzerinnenmuster. Richard Malin zeigt stilvolle holzgeschnitzte Leuchter und Margarete Junak-Krause anmutig bemalte Schals und Decken.

E. Frobenius.

Ein neuer Rubens entdeckt. Einem Berliner Kunstgelehrten, dem Rubens-Forscher Dr. Ludwig Burchard, ist die Entdeckung eines unbekannten Rubensschen Werkes gelungen. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Theresia der im sechzehnten Jahrhundert lebenden großen spanischen Mystikerin. Rubens hat das Bild offenbar zur Feier ihrer Seligsprechung im Jahre 1614, wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus Italien, in Antwerpen gemalt. Man findet bereits Ende des 17. Jahrhunderts das Bild in den Verzeichnissen der Schwarzenbergischen Sammlungen in Wien. Später galt es als verschollen. Die Authentizität des wichtigen Fundes ist auch von Wilhelm Bode gutachtlich bestätigt worden.

Das Mannheimer Nationaltheater in Not. Am schwarzen Brett des Mannheimer Nationaltheaters befindet sich, wie aus Karlsruhe berichtet wird, ein Anschlag des Inhalts, daß die Intendanz im Augenblick nicht in der Lage sei, irgendwelche Vertragsverhandlungen zu führen, weil der Bestand des Theaters gefährdet erscheine.

Der vergebliche Götterkampf. Im Blüthner-Saal, Vortrag Keyserlings. Rechts neben dem Referenten ein dicker Herr, links eine junge Dame nebst intellektuellem Begleiter. Nach dem Vortrag der dicke Herr: „Der ist ja bolschewistisch angehaucht." Und die junge Dame auf die Frage ihres Begleiters, ob ihr der Redner „imponiert" habe: „Na, so lila." Woraus zu ersehen ist, daß die Wirkung Keyserlings nicht immer völlig seinen Erwartungen entspricht.

Wochenspielplan.

Vom 6. bis 14. Dezember.
Ohne Gewähr.

Erstaufführungen und Neueinstudierungen.

Kleines Theater: 7. Figuranten (8). — **Trianon-Theater:** 7. Kleine Sklavin (8). — **Schloßparktheater Steglitz:** 7. Der Herr Senator (8). — **Renaissance-Theater:** 8. Maria Magdalene (7½). — **Theater in der Kommandantenstraße:** 12. Die blonden Mädels (7½). — **Staatl. Opernhaus:** 14. Wozzeck (außer Abonn.), R.-S. 14 (7).

Abendvorstellungen.

Staatl. Opernhaus: 6. Die Afrikanerin, 271. Vorst. (7), 7. Die Fledermaus, 272. Vorst. (7½), 8. Der fliegende Holländer, 273. Vorst. (8), 9. Die verkaufte Braut, 274. Vorst. (8), 10. Der Zigeunerbaron, 275. Vorst. (7½), 11. Intermezzo, 276. Vorst. (8), 12. Carmen, 277. Vorst. (7), 13. Tannhäuser, 278. Vorst. (6½), 14. Wozzeck (außer Abonn.), R.-S. 14 (7).

Oper am Königsplatz: Der Evangelimann, 272. Vorst. (7), 7. Die Zauberflöte, 273. Vorst. (7½), 8. Bohème, 274. Vorst. (7½), 9. Rigoletto, 275. Vorst. (7½), 10. Mignon, 276. Vorst. (7½), 11. Der Troubadour, 277. Vorst. (7½), 12. Cosi fan tutte, 278. Vorst. (7½), 13. Christ-Elflein, 279. Vorst. (7½), 14. Tosca, 280. Vorst. (7½).

Staatl. Schauspielhaus: 6., 8., 9., 11., 13. Romeo und Julie, 278., 280., 281., 283., 285. Vorst. (8), 7. Die Journalisten, 279. Vorst. (8), 10. Peer Gynt, 282. Vorst. (8), 12. Weihnachtseinkäufe — Die Große Katharina, 284. Vorst. (8), 14. Napoleon, 286. Vorst. (8).

Schiller-Theater: 6., 8., 9., 11., 13. Kapitän Braßbounds Bekehrung (8), 7, 14. Jugend (8), 10. Maria Stuart (8), 12. Die Jungfrau von Orleans (8).

Städtische Oper: 6. Tosca (8), 7. Das Rheingold (8), 8. Die Walküre (6½), 9. Margarete (7½), 10. Tannhäuser (7½), 11. Siegfried (6), 12. Hoffmanns Erzählungen (7½), 13. Margarethe (7½), 14. Götterdämmerung (6).

Kammerspiele: 6. bis 10., 12. Kamper (7½), 11., 13., 14. Sechs Personen suchen einen Autor (8), 13. Vorm. Tanzmatinee Charlotte Bara (1½).

Theater in der Königgrätzer Straße: 6. Zurück zu Methusalem, 2. Abend (8), 7. Zurück zu Methusalem, 1. Abend (8), 8., 9., 11., 13. Heinrich IV. (8), 10., 12., 14. Gespenster (8).

Die Tribüne: 6., 7. Heinrich IV. (8), 8. bis 14. Zurück zu Methusalem, 2. Abend (8).

Renaissance-Theater: 6. Pfarrhauskomödie (8¼), 7. Geschlossen, 8. bis 14. Maria Magdalene (7½, ab 9.: 8¼).

Kleines Theater: 6. Die Alarmglocke (8), 7. bis 14. Figuranten (8).

Volksbühne: 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14. Don Quichotte (8), 9. Der Kaufmann von Venedig (8).

Trianon-Theater: 6. Hochzeitstage (8), 7. bis 14. Kleine Sklavin (8).

Schloßparktheater Steglitz: 6. Der Raub der Sabinerinnen (8), 7. bis 13. Der Herr Senator (8), 14. Der eingebildete Kranke (8).

Theater in der Kommandantenstraße: 6. Anneliese von Dessau (8), 7. bis 11. Rotkäppchen (6), 12. bis 14. Die blonden Mädels (7½, ab 13.: 8).

Täglich.

Deutsches Theater: Der Kreidekreis (7½). — **Die Komödie:** Gesellschaft (8). — **Komödienhaus:** Kopf oder Schrift (8). — **Deutsches Künstlertheater:** Die Terezina (7¾). — **Lessing-Theater:** Der junge Aar (8), 13. Vorm. Geburt der Jugend (Junge Bühne) (11½). — **Theater am Kurfürstendamm:** Regen (8). — **Berliner Theater:** 6., 7. Antonia (8), ab 8. geschlossen. — **Theater in der Klosterstraße:** Der Ehestreik, Gastspiel Schlierseer Bauerntheater (8). — **Großes Schauspielhaus:** Für Dich (8¼). — **Theater des Westens:** Der Orlow (8). — **Theater am Nollendorfplatz:** Die grüne Flöte (8). — **Theater am Schiffbauerdamm:** Das verhängnisvolle Weib (8). — **Lustspielhaus:** Potasch und Perlmutter (8). — **Wallner-Theater:** Kolportage (8). — **Theater im Admiralspalast:** Welle 505 (8¼). — **Komische Oper:** Von A bis Z (8). — **Nelson-Theater:** Confetti (8¼). — **Residenz-Theater:** Circes Heirat (8). — **Thalia-Theater:** Annemarie (8). — **Metropol-Theater:** No no Nanette (8). — **Neues Theater am Zoo:** Olly Polly (8). — **Rose-Theater:** Der Glöckner von Notre Dame (8¼). — **Theater in der Lützowstraße:** Parisiana-Vorstellungen (8¼). — **Walhalla-Theater:** Die Koblanks (8).

Nachmittagsvorstellungen.

Oper am Königsplatz: 6., 13. Nathan der Weise (2½). — **Staatl. Schauspielhaus:** 6., 9., 12., 13. Zwerg Nase (3½). — **Schiller-Theater:** 9., 12., 13. Rumpelstilzchen (3½). — **Deutsches Theater:** 6., 13. Die heilige Johanna (2½). — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 6. Wie es Euch gefällt (3¼). — **Volksbühne:** 6., 13. Judith (3). — **Theater des Westens:** 6., 12., 13. Wie Peterchen die Wunderblume fand (3½). — **Großes Schauspielhaus:** 6., 13. Für Dich (3), 9., 12. Funkheinzelmanns Weihnachtsmarkt (3½). — **Theater im Admiralspalast:** 6., 13. Achtung! Welle 505! (3), 9., 12. Alle Puppen tanzen (3½). — **Theater in der Klosterstraße:** 6., 9., 12. Der Lügenpeter (3¼). — **Kleines Theater:** 6., 13. Hänsel und Gretel (4). — **Theater am Nollendorfplatz:** 6., 12., 13. Der Froschkönig (4). — **Residenz-Theater:** 6., 9., 12., 13. Schneewittchen (3½). — **Thalia-Theater:** 6., 13. Annemarie (3¼), 9., 12. Hänsel und Gretel (3½). — **Theater in der Kommandantenstraße:** 6. Anneliese von Dessau (3½). — **Schloßparktheater Steglitz:** 6., 12., 13. Schneewittchen (4). — **Metropol-Theater:** 6., 13. Ihre Hoheit die Tänzerin (3½). — **Rose-Theater:** 6. Der Glöckner von Notre Dame (4), 12. Der Froschkönig und der eiserne Heinrich, 13. Die Ehre (4). — **Theater in der Lützowstraße:** 6., 9. Dornröschen (4). — **Walhalla-Theater:** 6., 9. Hänsel und Gretel (4).

Wiesbaden
Hotel und Kochbrunnen-Badhaus
Schwarzer Bock
Hervorragendes Kur- und Passantenhaus I. Ranges beste Kurlage, 240 Betten, fliessendes Wasser in allen Zimmern, elegante Gesellschaftsräume, anerkannt gute Küche. Pension einschliesslich aller Nebenausgaben von Mk. 10.- ab
Jahresbetrieb! Th. Schäfer

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 5. Dezember 1925.

Die Erschaffung der Modekönigin.

Wer ist die Schönste?

„La reine est morte, vive la reine!" Selbst in dem republikanischen Frankreich gibt es noch ungekrönte Königinnen, Königinnen der Mode, die jedes Jahr wechseln. Nur einmal soll ausnahmsweise dieselbe Herrscherin zwei volle Jahre regiert haben.

Was ist eine Modekönigin? Von Paris aus ist die Sitte der Verherrlichung der schönsten „Midinette" ausgegangen. Dort ist einmal im Jahr der Tag der schlanken Mannequins, der entzückenden, kleinen Näherinnen, die einen der vielen Lichtpunkte der Zauberstadt bilden. Ursprünglich von einem engen Kreise ausgehend, ist diese Huldigung der Schönheit zu einem Volksereignis geworden, an dem ganz Paris freudig Anteil nimmt.

Wenn sich der Winter seinem Ende zuneigt, bereiten sich die unzähligen Modistinnen von Paris für diese Feier vor. Vom Montmartre bis zum Montparnasse, von der Bastille bis zum Etoile durchziehen sie in lustigster und übermütigster Laune die Metropole, von den Bürgern der Stadt beschenkt und geehrt.

Abends sammelt man sich zu feierlicher Krönung in einem der großen Etablissements, wo eine aus allen Kreisen bestehende Jury die Wahl der „Königin" und ihrer sechs anmutigsten „Prinzessinnen" vornimmt. Ein blumengeschmückter Triumphwagen führt die neue „reine de la mode", von ihren Gefährtinnen umgeben, durch die Stadt, von tausend Photographen festgehalten, stürmisch bejubelt, bewundert und beneidet.

Die Nacht gehört den „bals des midinettes".

*

Weniger emphatisch, aber viel sachlicher, hat Amerika diese Sitte übernommen und variiert. Die Pflege des Schönheitsideals ist im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zum Leitmotiv geworden. Sogar der Staat hat sich an die Spitze derer gestellt, die sich die Veredelung der Amerikanerinnen zum Ziel gesetzt haben und zur Hebung des allgemeinen Schönheitsbegriffes beitragen wollen. Kein Kino, in welchem nicht auf der Leinwand einige der schönsten „Girls" gezeigt werden, keine Zeitschrift, die nicht einen Wettbewerb für ihre Leserinnen veranstaltet, kein Badeort, keine Vergnügungsstätte, kein „dancing", das sich nicht in den Dienst des Kultes der Frau stellt.

Ist es daher ein Wunder, daß angesichts derart ununterbrochen vor Augen geführter Vorbilder das Schönheitsempfinden jedes einzelnen geübt wird und eine jede Frau an ihrer Vervollkommnung arbeitet in der Hoffnung, dereinst auch unter den „Preisgekrönten" zu figurieren? In jedem einzelnen Staat von U. S. A. werden die hübschesten Mädchen in verschiedenen Wettbewerben ausgesiebt, von welchen als Bevorzugte des Landes eine einzige den Ehrennamen des jeweiligen Staates zugesprochen bekommt und als „Miß Ohio", „Miß Massachusetts" oder „Miß Dakota" für ein Jahr ausgezeichnet ist.

Alljährlich einmal treten dann die Schönsten aller Staaten in Washington vor ihre Richter, um die „Miß Amerika" aus ihren Reihen krönen zu lassen, die zu einer weltberühmten Persönlichkeit wird. Was sich an diesem Tag an Zeitungsberichten, Filmaufnahmen und sonstiger Propaganda tut, läßt sich nicht beschreiben.

Die Zukunft aller dieser Mädchen ist gesichtert. Das berühmteste Varieté der Erde, das größte Exporthaus anerkannter Schönheiten, die „Ziegfeld Follies" engagieren diese Auserkorenen, die oft keinen Gebrauch davon machen können und meist — schnell geheiratet werden.

Es ist Amerika nachweislich gelungen, eine über Durchschnitt hübsche Frauenrasse zu züchten, die an ihrer Weiterentwicklung bewußt mitwirkt.

*

Auch in Deutschland haben die Bestrebungen zur „Kraft und Schönheit" bereits eingesetzt. Die zunehmende Kultur der Allgemeinheit, das Interesse und der Drang zu sportlicher Tätigkeit erleichtert diese Aufgabe. Es gilt mit den verschiedensten „Schönheitswettbewerben" nicht die Eitelkeit der Frau anzuregen, sondern es soll ein echter Begriff von gesunder Schönheit in das Volksbewußtsein eingehämmert werden.

In den nächsten Tagen — am 12. Dezember — wird erstmalig für Berlin der „Verband der deutschen Modeindustrie" zu einer Festveranstaltung in die Räume des „Sportpalastes" laden, bei der auch uns eine „Modekönigin" bescheert werden soll. Es dürfte sich bei dieser Gelegenheit erweisen, daß die deutsche Frau neben ihren ausländischen Geschlechtsgenossinnen in keiner Weise zurücksteht. P. v. R.

Ländliche Hochzeitsfeier in Südtirol.

Mit einer Darstellung aus dem sogar des Namens beraubten und brutal unterdrückten Lande wird der Gesellschaftsabend der Frauenortsgruppe Berlin des Vereins für das Deutschtum im Ausland eröffnet werden. Die Veranstaltung findet am Montag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Hotel Esplanade statt. Der Reinertrag kommt deutscher Kulturerhaltung im Auslande zugute. Die Tombola ist in diesem Jahre besonders reich ausgestattet. Die Tanzkapelle Etté ist gewonnen. Eintrittskarten zum Preise von 6 Mark einschließlich Steuer sind auch an der Abendkasse noch zu erhalten.

Berliner Schachmeisterschaft.

Die beiden ersten Vorgruppen brachten im Café Schiller die vierte Runde zum Austrag. Der Favorit Adeler gewann sehr schnell gegen den übermüdeten Dr. Schorn. Sein schärfster Konkurrent Dahl war gegen den gefährlichen Gramattikoff erfolgreich. Hohensee siegte erwartungsgemäß gegen Peters. Die beiden restlichen Partien sind noch nicht entschieden. In der zweiten Gruppe waren in Hellina über Staeven und in Berthold Koch über H. Müller die aussichtsreichsten Bewerber wiederum erfolgreich. Seeger erzielte gegen Schmeidler unentschieden. Die übrigen Partien schweben hier ebenfalls noch. Buchwald hat in der dritten Gruppe seine Hängepartie gegen Pauly aufgegeben.

Schriftproben der Gräfin Bothmer gestohlen.

Zwischen Freitag nachmittag und Sonnabend früh ist in das Amtszimmer des Landgerichtsdirektors Dr. Westerkamp, der den Vorsitz im Bothmer-Prozeß führte, eingebrochen worden, und es sind Briefe der Gräfin Bothmer entwendet worden. Der Einbrecher ist dann noch in ein anderes Amtszimmer eingebrochen und hat dort einen geringen Geldbetrag entwendet. Ihm kam es anscheinend nur darauf an, die Schriftproben der Gräfin für den Berufungsprozeß zu entwenden. Die Potsdamer Polizei hat sofort überall Ermittelungen angestellt.

Schweden-Ball.

In letzter Stunde verlegte man das Fest vom Marmorsaal in den Kaisersaal am Zoo. Der nördliche Eingang sollte vielleicht den besonderen Charakter des Abends versinnbildlichen. Die winterliche Landschaft draußen half die Stimmung für das Fest vorzubereiten. Man stürzte sich förmlich aus der Kälte in den licht- und wärmeerfüllten Saal. Reichsdeutsche und Schweden bewegten sich hier in buntem Durcheinander. Unter den Ehrengästen sah man auch den schwedischen Gesandten, der erst seit kurzer Zeit in Berlin ist. Durch die freundlichen Räume tummelte sich der Weihnachtsmann (Ulrich Franz Krolop) mit seinem Gefolge. Auf Bitten der Deutsch-Schwedischen Vereinigung hatten die Gäste kleine Pakete mit haltbaren Lebensmitteln für notleidende Frauen des Mittelstandes mitgebracht. Der Weihnachtsmann sammelte die Gaben ein und sein Gefolge fuhr sie in kleinen Wägelchen zum Sammeltisch. Für diese Opferbereitschaft wurden die Gäste reichlich belohnt. Darbietungen hervorragender Künstler gestalteten den Abend äußerst abwechslungsreich. Der schwedische Opernsänger Carl Martin Oehmann trug mehrere Lieder vor, Kapellmeister Gunnar Ahlberg begleitete ihn am Flügel. Erna Sydow, die Solotänzerin der Städtischen Oper, trat mit ihrem Kinderballett auf, und eine Elite-Mannschaft der Kapelle Kermbach spielte zum Tanz. Ein Saxophonbläser sang die Texte der Schlager und erwarb sich dadurch ungeteilten Beifall. Um 3 Uhr packten die Musikanten ihre Instrumente ein und überließen die Gäste ihrem Schicksal. Manche blieben noch länger da und warteten, bis es draußen wärmer wurde . . .

Harter Winter.

Nur noch zwei Tage — sagen die Wetterkundigen.

Berlin hat sich schon lange Jahre nicht mehr so widerstandslos dem Winter hingegeben wie diesmal. Der Matsch in den Straßen bleibt gänzlich aus. Nur um die Mittagszeit hat man im Innersten der Stadt Gelegenheit, sich die Stiefel schmutzig zu machen. In den Außenbezirken herrscht schrankenlos der rauhe Frost, am Sonnabend in den frühen Morgenstunden wurden 14 Grad unter Null gemessen. Oft trifft man auf der Straße hüpfende und springende Menschen, denen die Kälte in die Füße gefahren ist. Durch rhythmisch-gymnastische Bewegungen suchen sie den Wärmeverlust wieder wettzumachen. Nur der Schupo im Verkehrsturm lächelt vergnügt, er ist im Warmen und über alle klimatischen Veränderungen erhaben. Wenn ihm die Zeit zu lang wird, knipst er die roten oder grünen Lichter an — das gibt dann ein nettes Farbenspiel im Schnee. . .

Abends ziehen sich die Bäume und Sträucher ihr weißes Ballkleid an. Der Rauhreif glitzert in den Aesten, und die Straße glänzt wie ein Parkettboden. Wenn man nicht aufpaßt, kann es einem oft passieren, daß man von Männern mit Sand oder Streusalz angespritzt wird. Denn diese liegen mit so viel Eifer ihrem Dienste ob, daß sie die Passanten bisweilen übersehen — — doch der friedliche Bürger läßt sich durch solche kleine Schäkereien nicht behelligen.

Die Freude wird ohnehin nicht mehr lange dauern. Das Wetterbüro taxiert die Dauer des Frostes noch auf zwei Tage. Der Sonntag wird also noch ziemlich „kühl" ausfallen. Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß die Temperaturen in der kommenden Nacht weiter sinken werden, wenn sich der Himmel aufheitert. Doch die Anzeichen für eine Erwärmung zeigen sich schon, an der ostpreußischen Küste, in der Nähe von Königsberg und Memel, stieg das Quecksilber über Null, und über dem Ozean hat sich die Luft bedeutend erwärmt. Mit Sicherheit festzustellen, wann die Wärmewelle bei uns eintrifft, ist jetzt noch nicht möglich. Dekoro.

*

Die Schiffahrt auf der Unterelbe mußte infolge des harten Frostes eingestellt werden. — Im Schweizer Jura herrschte am Freitag eine Kälte von 30 Grad Celsius unter Null.

Im Schwarzwald halten die starken Schneefälle, zeitweise von heftigem Sturm begleitet, an. Verwehungen bis zu zwei Meter werden gemeldet. Der Autoverkehr mußte fast im ganzen Mittel- und Südschwarzwald eingestellt werden; die Verbindung wird durch Schlittenposten aufrechterhalten.

Straßenbahnunfall am Rathaus.

Sonnabend früh ereignete sich am Berliner Rathaus ein Straßenbahnunglück, bei dem sieben Personen verletzt wurden. Ein Anhänger der Linie 69 war aus den Schienen gesprungen und hatte sich quer zur Straße gestellt. Aus der anderen Richtung kam in demselben Augenblick ein Triebwagen im scharfem Tempo angefahren und prallte mit solcher Wucht auf den Anhänger, daß sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und die Wagenwand stark beschädigt wurden. Die Verletzten erhielten in den nächsten Rettungsstellen Notverbände und begaben sich darauf nach Hause. Eine größere Verkehrsstockung wurde durch den Unfall nicht hervorgerufen.

Ein Todesopfer der Glätte.

Ein Opfer der Glätte scheint der 65 Jahre alte Rentenempfänger Robert Neuwirt aus der Hasenheide 58 geworden zu sein. Er wurde in der vergangenen Nacht vor einem Café in der Hasenheide am Vorgartenzaun sitzend besinnungslos aufgefunden. Er blutete stark aus einer schweren Kopfwunde. Eine Blutspur führte etwa 20 Meter weit am Zaun entlang. Die Kriminalpolizei brachte den Hilflosen, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, nach dem Krankenhaus am Urban. Hier konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Der Mann ist wahrscheinlich auf dem Heimwege infolge der Glätte gefallen und ums Leben gekommen.

Zwei Autodroschken zusammengestoßen.

Heute nacht um 1¾ Uhr ereignete sich in der Prinzenallee Ecke Christianiastraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Autodroschken. Dabei wurde eines der Autos vollkommen zerstört, so daß es abmontiert und abgeschleppt werden mußte. Der Chauffeur, der bei dem Zusammenstoß unter das Auto geriet, und ein Fahrgast, der aus dem Wagen herausgeschleudert wurde, erlitten Verletzungen.

Brennende Kleider.

Die Bewohner des Hauses Puttkamerstraße 9 sahen heute mittag dicke Rauchschwaden aus einem Fenster des dritten Stockes dringen. Die Feuerwehr, die sofort herbeigerufen wurde, entdeckte den Brandherd in einem Schlafzimmer, wo neben dem Ofen Kleider und Wäschestücke aufgehängt worden waren. Wahrscheinlich sind einige der Sachen auf die offenstehende Ofentür gefallen und dabei in Brand geraten. Das Schlafzimmer bot einen wüsten Anblick, sämtliche Untermieter und Schaffstelleninhaber des Hauses versammelten sich hier und stellten fest, daß man niemals in der Nähe des Ofens etwas aufhängen dürfe . . .

Die „Saar"-Messieurs.

99 v. H. der Saarländer Bevölkerung ist deutsch, die Franzosen wissen das, und trotzdem suchen sie mit allen Mitteln das Vaterlandsgefühl in den Saarländern zu ersticken. Sie wollen es so weit bringen, daß der Volksentscheid im Jahre 1935, falls es dazu kommen sollte, zugunsten Frankreichs ausfällt. Den machthaberischen Plänen steht aber der einmütige Wille aller Saarländer entgegen. Der Saar-Verein Berlin brachte gestern zusammen mit den landsmannschaftlichen Verbänden des Westens diesen Abwehrwillen in einem „Saar-Idyll"-Abend zum Ausdruck. Als Ort der Veranstaltung hatte man nicht ohne tiefere Bedeutung die Spichern-Säle gewählt. Vertreter des Kultus- und Wohlfahrtsministeriums, des preußischen Innenministeriums und der Reichsbahndirektion waren zu dem Abend erschienen. Als Vertreter des Rektors der Technischen Hochschule in Charlottenburg sah man Professor Drawe.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Direktor Fett, begrüßte besonders den Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge und die Abgesandten der Parteien. Den weihevollen Auftakt erhielt die Feier durch den Saar-Treueschwur, gesprochen von Fräulein Ilse Dammann: „Deutsch leben wir, deutsch sterben wir. — Wir fordern mitzutragen deutsches Schicksal. Und welcher Weg uns auch beschieden sei, wir finden heim zum deutschen Vaterland." Wie unbeugsam die Saarländer ihren Weg gehen, können wir in einer französischen Zeitung lesen, wo geschrieben stand: „Diese Saar-Messieurs sind ja viel schlimmer als die Berliner Preußen!" Der deutsche Charakter dieses Landes zeigt sich am schönsten in seinen Bauten. Eine Reihe von Lichtbildern weckten in den Zuschauern die Erinnerung an altvertraute Stätten.

Pfarrer Reichard-Saarbrücken sprach von dem gewaltigen Eindruck, den die Saarbrücker Jahrtausendfeier auf ihn gemacht habe. Trotz aller Schikanen durch die französische Besatzung war es nicht möglich gewesen, diese Kundgebungen zu unterdrücken. Aus ihrem Geiste entstand das „Saar-Idyll", ein Bühnenstück von Robert Hellwig (Musik von Martin Knopf), das am gestrigen Abend zur Uraufführung gelangte. Der vaterländische Schlager „Das Saarland, das wir lieben", bildete den Höhepunkt des Stückes. Der Komponist dirigierte selber, sein Lied fand bei jung und alt starken Beifall. —di.

Der Defraudant Huster vor Gericht.

Die Unterschlagungen bei der Gerichtskasse Mitte.

Die Riesenunterschlagungen, die der Justizobersekretär Karl Huster bei der Gerichtskasse Mitte in der Grunerstraße verübt hat, gelangten heute vor dem Großen Schöffengericht Mitte zur Verhandlung. Das große Interesse in diesem Prozeß bekundete sich durch den Massenandrang zu der Verhandlung, die im kleinen Schwurgerichtssaal stattfindet. Auch die Gerichtsbehörden nahmen daran lebhaftes Interesse. Es wohnten der Sitzung u. a. der Kammergerichtspräsident und ein ganzer Stab von Sachverständigen bei.

Die unterschlagenen Gelder belaufen sich auf nicht weniger als 342 795 M. Wie mitgeteilt, sind bereits die Jockeis Paul Lewicki und Alfred Lüneberger wegen des an Huster verübten Betruges, indem sie ihm vorspiegelten, daß sie Wetten zurechtmachen könnten, bestraft worden, ebenso ist eine Reihe von Beamten der Hauptkassenverwaltung wegen der Mißwirtschaft an der Kasse zur Verantwortung gezogen worden. Jetzt endlich wird der Hauptschuldige Huster abgeurteilt. Mit ihm zusammen hat sich der wegen hehlerischer Begünstigung angeklagte 23jährige Bankprokurist Alfred Scherkzt zu verantworten.

Husters Bestreben ist es offenbar, möglichst die Schuld auf die anderen zu schieben und es zu verschleiern, daß er selbst, wie ihm vorgeworfen wird, mit den unterschlagenen Geldern ein sehr lockeres Leben geführt und mit dem Geld um sich geworfen hat. Nach der Schilderung seines Lebensganges ist er nach Besuch des Realgymnasiums mit dem Einjährigenzeugnis 1908 in den Gerichtsdienst eingetreten. Im Kriege geriet er in russische Gefangenschaft und kam wegen Meuterei in das Zuchthaus. Nach 11 Monaten wurde er auf Veranlassung des schwedischen Konsuls entlassen und nach Sibirien gebracht. Er ist 1918 ausgetauscht worden und trat bald darauf wieder in den Justizdienst, wo er beim Kammergericht und Amtsgericht arbeitete. Im Jahre 1920 kam er als Aktuar an die Kasse Mitte. Nachdem er Obersekretär geworden war, erhielt er 1922 die Rechnungsstelle für Witwen, Waisen und Pensionäre, und vom Juli 1923 kam noch die Auszahlung der Gehälter und sachlichen Ausgaben hinzu. Huster verfuhr nun so, daß er sich Vorschüsse auf die Auszahlungen geben ließ, die er dann veruntreute.

Zeichen der Zeit.

kbg. **Wien**, 5. 12. (Eigenbericht.)

Das seit fast 60 Jahren bestehende Wiener Damenmodewarenhaus B. Schiff & Söhne ist mit etwa 5 Milliarden Kronen Passiven bei 12 Milliarden Aktiven in Schwierigkeiten geraten und bietet eine Ausgleichsquote von 35 % an. Auch das bekannte Briefmarkenhaus Eduard Heim & Co. bietet bei 4 Milliarden Kronen Passiven 35 %. Heim hat insbesondere die Briefmarken des Fürstentums Liechtenstein vertrieben, das nun auch unter seinen Gläubigern steht.

Entgleister D-Zug.

Freitag abend entgleiste am Bahnhof Nieder-Dielsee im Kreise Siegen der D-Zug 275 mit drei Wagen infolge Achsenbruches. Von den Reisenden wurde der Bergassessor Kippenberger aus Gießen leicht verletzt, der Materialschaden ist erheblich. Der nicht entgleiste Teil des Zuges fuhr mit 55 Minuten Verspätung weiter. Das Hauptgleis Rudersdorf—Siegen-Ost war sieben Stunden gesperrt.

Bestrafte Spritschieber.

Das Gemeinsame Schöffengericht in Dresden verhandelte gegen den Apotheker Weise aus Dresden und drei Helfershelfer wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz und wegen Urkundenfälschung. Weise soll innerhalb der letzten zwei Jahre unberechtigt insgesamt 23 346 Liter verbilligten und vergällten Monopolspiritus bezogen, entgällt und zu Trinkbranntwein verarbeitet und auf diese Weise den Staat bzw. das Reich um rund 78 000 Mark geschädigt haben. Weise wurde zu insgesamt neun Monaten Gefängnis und 315 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine drei Helfershelfer erhielten hohe Geldstrafen.

Im brennenden Bergwerk eingeschlossen.

Boulder (Colorado), 5. 12. (W. T. B.) In der Hauptstrecke des hiesigen, der Fairview-Minengesellschaft gehörenden Bergwerks ist ein Grubenbrand ausgebrochen, durch den 40 Bergleute in dem brennenden Bergwerk eingeschlossen worden sind. Sechs Rettungsabteilungen sind nach dem Ort des Unglücks abgefahren, da die an Ort und Stelle befindlichen Arbeiter infolge des Fehlens von Rauchschutzhelmen sich außerstande sahen, in die brennende Strecke einzudringen.

„Jelänger-jelieber."

Ein Meisterstreich der Straßenbahn.

Man hat Homer das Zugeständnis gemacht, gelegentlich schlafen zu dürfen. Darf die Berliner elektrische Straßenbahn den gleichen Anspruch erheben? Darf ihr kaufmännischer Geist gelegentlich süß einschlummern? —

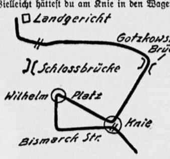
Oh, war das ein Spaß. Walter Eilig fährt wie gewöhnlich mit der „55" vom Zoo zu einem wichtigen Termin nach dem Landgericht III am Bahnhof Jungfernheide. Eben hat er sich in das Studium seiner Zeitung vertieft, als er

„Vorher."

instinktiv emporschrickt, weil der Wagen am Knie eine Linkswendung macht. „Nanu, Schaffner, wo fahren Sie denn hin?" — „Wir müssen heute über die Bismarckstraße nach dem Wilhelmplatz fahren." So! Er schaut nach der Uhr. Der Umweg ist ja nicht so sehr groß. Es wird schon noch reichen. Er liest also weiter. Plötzlich merkt er, daß der Wagen am Wilhelmplatz wiederum eine Rechtswendung macht. Marschrichtungspunkt: Knie!! — Walter Eilig stürzt empört auf den Schaffner zu, andere Fahrgäste auch: Stimmengewirr, Verwünschungen, Flüche. . . .

Er will zurück über Knie, um über Franklinstraße—Gotzkowskybrücke das rechte Ufer der Spree zu gewinnen, und er fuhr die riesenhafte Schleife Knie—Bismarckstraße—Wilhelmplatz—Knie, weil am Knie die Kurve in die Franklinstraße fehlt!

Armer Schaffner! Auf dein Haupt tobt die Wut, und du bist doch wahrhaftig unschuldig. Vielleicht hättest du am Knie in den Wagen rufen



„Nachher."

sollen: Ich empfehle den Herren Fahrgästen auszusteigen und in der Nähe etwas zu frühstücken; in einer Viertelstunde kommen wir wieder und holen die Fahrgäste zur Weiterfahrt ab.

Muß das sein? Muß man wegen einer unvermeidlichen Brückensperrung eine wichtige Straßenbahnlinie von 2500 Meter auf rund 6250 Meter Wegstrecke verlängern? Gibt es da wirklich keine andere Hilfe, ist in solchen Fällen nicht ein „Umsteigeverkehr an der Unfallstelle" immer noch menschenfreundlicher oder die Auslegung einer Notweiche und Notkurve? Im Kriege haben wir im Feindeslande solche Umlegungen in 24 Stunden erledigt, wenn auch etwas provisorisch. (Vielleicht auch „Lützowplatz—Großer Stern—Hansaplatz—Gotzkowskybrücke—Jungfernheide?") Aber wahrscheinlich steht dem irgendeine der Verfügungen entgegen, von denen die armen Menschen da draußen nichts wissen.

Oder sollte etwa der Beamte, der die „Umleitung" anordnete, von der Aboag bestochen sein oder von den Omnibusfabriken? Zu zeigen, daß die Straßenbahn ein höchst unpraktisches, starres Verkehrsmittel ist? Das wäre der Gipfel der Niedertracht! h.

Sonntag nachmittag findet um 4 Uhr im „Kabarett der Komiker" im Palmenhaus die erste Nachmittagsvorstellung statt, bei der Mizzi Dressel, Willy Prager, Paul Morgan, Kurt Robitschek, Leo Valberg, Hilde Engel, Hans Reimann, Harry Steffin usw. mitwirken.

Wie wird das Wetter?

Aussichten für Berlin und Umgegend

Teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge; fortdauernd kalt.

Aussichten für das Reich.

Im Süden strenger, im Norden mäßiger Frost.

Barometer:	Thermometer:
8 Uhr morgens: 779,3.	8 Uhr morgens: — 9 Grad.
12 Uhr mittags: 779,3.	12 Uhr mittags: — 7 Grad.

Theater-Spielplan

5. Dezember.

- **Opernhaus.** (270.) 7 Der Rosenkavalier.
- **Opernhaus, Kgspl.** (271.) 7½ Zar u. Zimmermann.
- **St. Oper Charlottenburg** Bismarckstr. 34/37. Sonnabend, 5. 12., 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
- **Schauspielhaus.** 3½ Zwerg Nase. (277.) 8 Romeo und Julia.
- **Schiller-Theater.** 3½ Rumpelstilzchen. 8 Kapitän Brassbounds Bekehrung.
- **Deutsch. Theater.** 8 Der Kreidekreis.
- **Kammerspiele.** 7½ Ramper.
- **Die Komödie.** 8 Gesellschaft.
- **Theat. d. Westens.** 3 Wie Peterchen die Wunderblume fand. 8 Der Orlow.
- **Lessing-Theater.** 7½ Der junge Aar (L'Aiglon).
- **Theater in der Königgrätzerstr.** 7½ Zurück zu Methusalem. II. Abend.
- **Tribüne.** 8 Heinrich IV.
- **Theater am Kurfürstendamm.** 8 Regen.
- **Lustspielhaus.** 8 Potasch und Perlmutter II. Teil.
- **Dt. Künstlertheat.** 7½ Die Teresina.
- **Theat. am Schiffbauerdamm.** 8 Das verhängnisvolle Weib.
- **Komödienhaus.** 8 Kopf oder Schrift.
- **Metropol-Theat.** 8 No no, Nanette!
- **Renaissance-Th.** 8½ Die Pfarrhauskomödie.
- **Trianon-Theater.** 8 Die kleine Sklavin.
- **Kleines Theater.** 8 Die Figuranten.
- **Berliner Theater.** Gastspiel des Wiener Volkstheaters: 8 Antonia.
- **Th. in der Kommandantenstr.** 3½ Rotkäppchen. 8 Anneliese von Dessau.
- **Residenz-Theat.** 3½ Schneewittchen. 8 Circes Heirat.
- **Schlosspark-Th. Steglitz.** 4 Schneewittchen. 8 Der Raub d. Sabinerinnen.
- **Thalia-Theater.** 3½ Hänsel und Gretel. 8 Annemarie.
- **Central-Theater.** 8 Tischlein.
- **Theater am Nollendorfplatz.** 4 Der Froschkönig. 8 Die grüne Flöte.
- **Volksbühne.** 8 Don Quichotte.
- **Wallner-Theater.** 8 Fiaker.
- **Th. i. d. Klosterstr** (Goethe-Bühne) Gastsp. Schlierseer Bauerntheater. 8 Schelmenstreich.
- **Rose-Theater.** 8½ Der Glöckner von Notre Dame.
- **Herrnfeld-Theat.** 8 Stall Leon mit Y.
- **Haller-Revue.** Theater im Admiralspalast 8½ Achtung! Welle 505.
- **Gr. Schauspielhs.** 3½ Heinzelmännchens Weihnachtsmarkt. 8½ Für Dich.
- **Komische Oper.** Von A bis Z.
- **Nelson-Theater.** 8½ Revue Confetti.

Film-Spielplan

5. Dezember.

- **Alhambra.** 6½ u. 9 Der Hahn im Korb.
- **Kammerlichtsp.** (Potsd. Platz). 5, 7 u. 9 Varieté.
- **Marmorhaus.** 7½ u. 9½ Der Bastard.
- **Richard-Oswald-Lichtspiele.** 5⁴⁰, 7³⁰ u. 9³⁰ Halbseide.
- **Piccadilly,** Bismarckstr. 6½ u. 9 Die eiserne Braut.
- **Primus-Palast.** 7 u. 9 Tragödie.
- **Schauburg.** 6 u. 8½ Marceës erste Liebe.
- **Ufa-Palast a. Zoo.** 5, 7 u. 9 Das verbotene Paradies.
- **U. T. Kurfürstendamm.** 7 u. 9 Der Liebeskäfig.
- **U. T. Königstadt.** 7 u. 9 Varieté.
- **U. T. Mozartsaal.** 7 u. 9 Die rote Lilie.
- **U. T. Turmstr.** 7 u. 9 Varieté.
- **U. T. Tauentzienstrasse.** 7 u. 9 Zum Schneegipfel Afrikas.
- **U. T. Nollendorfplatz.** 7 u. 9 Der stumme Ankläger.
- **Urania.** Theater: 5 u. 9 Von Meer zu Meer. Filmvortrag v. F. A. Meyer. 7 Durch die Eiswüste der Eskimolande. Leben. Hörsaal: 6½ Dr. Pichvrembel: Grundlagen der Starkstromtechnik. 8 Prof. Goetke: Die neuesten Entdeckungen und Funde in dem ägyptischen Königsgrab Tut anch-Amon.

SCALA 8 Uhr Internat. **VARIETÉ**
Sonntags 3.30 zu ermässigten Preisen d. volle Progr.

WINTERGARTEN Ein Weihnachtsprogramm für Gross und Klein!
Sonntag nachm. 3½ Uhr halbe Preise
Rauchen gestattet!

Verkaufe sofort mein reizendes **Birken-Biedermeierzimmer**
13 Teile, neu aufgearbeitet, für 1350.— M. Händler verbeten. Offerten unter Nr. 6386 an die DAZ.

Preiselbeeren
25 Pfd.-Eimer 13 M, 10 Pfd.-Eimer 6 M inkl. Verp.
Apfelgelee
6 Gläser à 1 Pfd. 5 M inkl. Verp.
Himbeersaft
in Korbfl. von 10 u. 20 Lit. Inhalt, per kg 1,35 M.
Korbflasche wird zu Fabrikpreis berechnet.
Alles in reinster Beschaffenheit mit bestem Kristallzucker eingekocht.
Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto.
Rittergut Oedingberge 3
Kreis Iburg (Teutoburger Wald)

Rattenkampftag
vom 11. bis 13. Dezember.
Sachgem. Auslegen v. Rattengift sowie Beseitigung sämtlich. Ungeziefers übernimmt
A. Wühst, gepr. Kammerjäger,
Steglitz, Filandastr. 6. Stegl. 201.

Roggenrentenbriefe Goldpfandbriefe
beleiht bis 65% bei 1¾% pro Monat Zinsen. Auch noch nicht notierte Serien werden beliehen, evtl. angekauft.
von Holleuffer, Berlin NW 7, Unt. d. Linden 43. Telephon Zentrum 7347.48.

Weihnachten 1925!
Das schönste Weihnachten für die Frau des Hauses ist und bleibt ein
Höntsch-Gewächshaus
in dem jederzeit alle Blumen und Pflanzen für das Heim sowie für die Küche das notwendige Gemüse herangezogen werden können.
Höntsch & Co., Niedersedlitz F 7

Sport.

Berliner Hockey.

Stand der Mannschaften.

Trotzdem in der Ligaklasse der Reichshauptstadt noch sehr viel Spiele rückständig sind und wir eigentlich nur das Jubiläumsturnier des B. H. C. und dessen beide Begegnungen mit dem B. S. C., die aber beide durch Schiedsrichterfehlentscheidungen nicht einwandfrei ausklangen, von großem sportlichen Wert hatten, kann man wohl von einer Spitzengruppe Berliner Sport-Club — Berliner Hockey-Club — Berliner Sportverein 92 sprechen, die um den vom B. S. V. zu verteidigenden Berliner Meistertitel sich streiten wird.

Bisher hat der B. H. C., wie schon gemeldet, zwei Verlustpunkte. Vielleicht entschließt sich aber der B. S. C. die recht fraglich erworbenen Punkte nicht ohne weiteres einzustecken. Muß man denn immer erst den offiziellen Protest des Gegners abwarten und sich ruhig verhalten, wenn der Gegner zu sportlich ist, einen solchen offiziell einzulegen? Der Fall steht doch sonnenklar, also bitte ein drittes Spiel. Der Verbandsspielausschuß hätte es dem B. S. C. nahelegen sollen, das Spiel zu wiederholen. Es läßt sich schwer beurteilen, wie sich der B. S. V. den beiden vorher erwähnten gleichwertigen Gegnern gegenüber behaupten wird. Das energische Kämpfen ist ja seine Hauptstärke, freilich gefiel das Angriffsspiel bisher lange nicht so gut wie früher. „Brandenburg" wird wohl den vierten Platz mit seiner jungen, noch verbesserungsfähigen Elf behaupten. Der nicht genügend durchschlagkräftige, noch zu unerfahrene Angriff läßt sie nicht ganz an das führende Trio heranreichen. Um den letzten Platz werden sich die „Potsdamer Sportfreunde" und der „Tennis- und Hockey Club" ernste Widersacher sein. Beide Mannschaften verfügen ebenfalls über gutes Können und ihnen gebührt unbedingt der Platz in der Liga. Die Friedenauer sind recht unbeständig, es fehlt ihnen oft Laune und Vereinskampfgeist. Bei den Potsdamern ist dieser weit mehr zu spüren, ihr Spiel muß mehr System verraten, der Angriff mehr an Schußsicherheit gewinnen, die Attacken sind zu einseitig angelegt. Ein guter Spielplatz fehlt hier sehr.

Auch in der I. Klasse kann man noch nicht klar sehen. Je zwei Rivalen scheinen sich in beiden Abteilungen herauszuarbeiten. Hier Sport-Club Charlottenburg—Neuköllner Sportfreunde, dort Burgund—Zehlendorf 88. Allerdings trat der Lübecksche Turn-Verein bisher kaum in Tätigkeit. Für diese Klasse wird sich der Wilmersdorfer Hockey-Club für die nächste Spielzeit das längst verdiente Anrecht sichern. Preußen begann recht verheißungsvoll, die letzten Spiele waren aber wieder Enttäuschungen, Astoria und die Berliner Turnerschaft überholten die Adlerträger. In der anderen Abteilung mit schwächeren Mannschaften liegt die Sportl. Vereinigung Seegefeld an der Spitze. Zwischen Siemens, Bar Kochba, den Berliner Hockey-Freunden und der Turn-Vg. Weißensee wird sich wohl der Endkampf um den Sieg in der untersten Klasse abspielen. Bisher erwarben sich der B. S. C., B. S. V. 92 und erfreulicherweise der Wilmersdorfer Hockey-Club als kleinerer Vereine das erste Anrecht auf die Juniorenmeisterschaft; bei den Schülern wird es der T. H. C. vor dem V. f. L. schaffen. Die erstmalig ausgetragenen Damen-Verbandsspiele werden sicher den Endsieg der Zehlendorfer Wespen vor dem Berliner Sport-Club ergeben. Fr.

Zum Rugby-Freundschaftsspiel hat der Sport-Club Charlottenburg am Sonntag in Witzleben den Akademischen Sport-Club Leipzig zu Gaste.

Breitensträter—Paolino im Film.

Am Freitag abend wurde der Kampf der beiden Boxmatadore Breitensträter und Paolino erstmalig im Film vorgeführt. Schauplatz der Aufführung war das neue Lichtspieltheater Piccadilly an der Bismarckstraße; das Programm wies im übrigen einen bemerkenswerten Marinefilm auf „Die eiserne Braut", der viel Beifall fand.

Nach dem ersten nicht ganz geglückten Versuch, den Meisterschaftskampf Samson—Breitensträter im Filmband zu erfassen, kann man von „Breitensträter—Paolino" einen erheblichen Fortschritt feststellen. Die Bilder geben den gesamten Vorgang der 9 dramatischen Runden so klar und lebenswahr wieder, daß man beim Gongschlag unwillkürlich die „eine Minute Pause" erwartet, die dann aber nicht gewährt wird. Vielleicht ist der Film, der durch keinerlei Beiwerk und kaum durch Texte unterbrochen wird, etwas zu nüchtern, zu sachlich aufgemacht. Der Fachmann, der Boxfreund, wird befriedigt sein, aber der großen Masse dürfte doch etwas zu wenig geboten sein. Wir erinnern uns eines amerikanischen Films, der in dieser Hinsicht wesentlich geschickter zusammengestellt war. Die Boxer in Zivil, in Familie, im Training, der Vorverkauf, der Andrang des Publikums, Szenen an der Kasse, ja die Presse mußte herhalten, um den an sich doch eintönigen Kampfverlauf mit Erfolg zu verbrämen. E. S.

Box-Club Westen.

In der „Neuen Welt" veranstalteten am Freitagabend der B. C. Westen und Neuköllner S. F. einen Kampfabend, der im Schwergewicht das Zusammentreffen von Knöpnadel (Heros) gegen Wegner (Westen) brachte. Knöpnadel arbeitete vornehmlich mit rechten Haken und erzielte gute Körpertreffer. Das verkündete „Unentschieden" ist für Wegner schmeichelhaft. Im Weltergewicht brachte Riemann (P. S. V.) Netzel (N. S. F.) eine Punktniederlage bei. Werner (Westen) siegte sicher gegen Spindler (Osram), der in der zweiten Runde aufgeben mußte. Nemack entschied erst nach einer Zusatzrunde den Kampf gegen Kapschinius zu seinen Gunsten. Im Leichtgewicht bewies Fromm (N. S. F.) gegen Reymann seine Ueberlegenheit. Weitere Ergebnisse: Nispel (Westen) gegen Grzebyta (B. C. 13) Sieger: Nispel, Hofmüller—Lüdde, Sieger: Lüdde. Im Fliegengewicht siegte Walter (Westen) gegen Andreas vom B. C. 13.

Reichsmeisterschaften im Polizeiboxen.

Im Saalbau Friedrichshain kamen am Freitagabend die Endkämpfe um die Titel „Deutscher Polizeiboxmeister", die in diesem Jahre zum ersten Male offiziell ausgetragen wurden, zur Entscheidung. Die Meisterschaften gelangten nach Art von Biegen oder Brechen ausgefochtenen Treffen zum Austrag. Die Meister: Blümel (Berlin), Maske (Berlin), Pauz (Anklam), Gaikowski (Berlin), Doll (Oldenburg) und Schwertz (Berlin).

Blümel gewann im Federgewicht durch Aufgabe von Dondorf (Königsberg) in der zweiten Runde. Im Leichtgewicht blieb Maske Punktsieger über Rusch (Oldenburg). Pautz gewann im Weltergewicht gegen den sich gut haltenden Schildauer (Dessau) durch nur Schlagen ebenfalls nach Punkten. Im Mittelgewicht erledigte Gaikowski seinen Gegner Becker (Oldenburg) mit Beginn der zweiten Runde durch genaue Links-Rechts-Treffer aufs Kinn für die Zeit. Ansorg (Brandenburg) trat gegen Doll im Halbschwergewicht mit angebrochenem Daumen an und verlor gegen den nicht zu unterschätzenden Oldenburger nach Punkten. Schwertz und Köpping (Weimar) lieferten ein für Schwergewichte verhältnismäßig flottes Nahkampfgefecht. Punktsieger blieb Schwertz durch zeitweilig aus der Distanz angebrachte gute Rechte.

Unter den Gästen der gutbesuchten Veranstaltung bemerkte man Polizeipräsidenten Grezinski, den Kommandeur der Berliner Polizei Oberst Kaupisch, Ministerialdirektor Dr. Abegg u. a.

Der Abend wurde abgeschlossen durch die Preisverteilung an die aus den Wettkämpfen zu den Preußischen und Deutschen Polizeimeisterschaften im Boxen, Ringen und Jiu-Jitsu hervorgegangenen Meister. Pa.

Samson—Clément.

Wie bereits einige Reklameanschläge verrieten, sollte der Kampf um die Europameisterschaft zwischen Samson-Körner und Clément nun endlich am 15. Dezember in der Berliner Arena (Neue Ausstellungshalle am Kaiserdamm) vor sich gehen. Aber über dieser Veranstaltung waltet ein Unstern. Auch dieser Termin dürfte nicht innegehalten werden können, da sich Samson-Körner am Freitag beim Training eine Handverletzung zugezogen hat.

Persson schlägt Townsend.

Am Freitagabend trat der schwedische Schwergewichtsmeister Persson dem amerikanischen Neger Townsend in Stockholm gegenüber und besiegte ihn in der dritten Runde durch Niederschlag. Ringrichter war der Berliner Redakteur Arthur Bülow.

Weitere Amateur-Boxabende.

Die Boxabteilungen der Berliner Fußballvereine tragen untereinander einen Pokal aus. Tennis-Borussia und Union-Oberschöneweide standen sich in Oberschöneweide vor nur mäßigem Besuch gegenüber. Union siegte knapp aber verdient mit 7:5 Punkten. — Der Verein für Bewegungsspiele Pankow hatte mit seinem nationalen Kampfabend einen ausgezeichneten Erfolg. An Stelle des angekündigten Meisters von Bloeuel (Frankfurt) als Ersatzmann gekommen, der Meister [illegible].

Empfangsabend der Sportpresse.

Der am Sonnabend im Hotel Esplanade stattfindende Empfangsabend hat in Sportkreisen überaus großes Interesse hervorgerufen. Es ist gelungen, eine Anzahl bekannter Sportgrößen zu gewinnen. Deutsche Sportpresse hat die Freude, am kommenden Dienstag die hervorragenden Vertreter aller Sportarten bei sich begrüßen zu können. Außer Charlie Mills, Walter Rütt und Hubert Houben werden sich noch der bekannte Schwimmer Hans Luber, der Automobilrennfahrer Caracciola und der deutsche Tennismeister O. Froitzheim zu Worte melden. Diese Meister über die verschiedenen Sportgebiete plaudern zu hören, dürfte von höchstem Reiz für die Gäste sein. Eine beschränkte Anzahl von Karten ist noch erhältlich. Nähere Auskunft durch P. Steffenhagen (Pfalzburg 8559).

Voraussagungen für Sonntag.

Mariendorf.

1. Rennen: Carl Alexander — The Kitty.
2. Rennen: Fahrt Ch. Mills — Lockung.
3. Rennen: Fahrt Ch. Mills — Dolerit.
4. Rennen: Jolna W. — Kerrigan jr.
5. Rennen: Fahrt Ch. Mills — Silbermöve.
6. Rennen: Fahrt Ch. Mills — Precious Watts.
7. Rennen: Della — Terazzo.

Der Norddeutsche Skiverband veranstaltet, wie bereits gemeldet, am Sonntag, nachm. 2½ Uhr, auf der Sprungschanze Onkel Toms Hütte im Grunewald seine ersten Sprungrennen. Eine ganze Reihe bekannter deutscher Springer hat ihre Beteiligung zugesagt, so Dr. Baader-Freiburg; auch der deutsch-österreichische Skimeister Kurt Endler-Schreiberhau dürfte kommen. Den Eröffnungssprung wird Dr. Baader ausführen. Auch einige bekannte norwegische Skispringer, die in Berlin ansässig sind, werden an den Vorführungen teilnehmen. An der Sprungschanze befindet sich gleichzeitig das Ziel des vom Berl. Schlittschuh Club veranstalteten Langlaufes.

Eisschießen, das in Bayern sehr beliebt ist, wird bei gutem Eiswetter am Sonntag vorgeführt, und zwar vormittags 10—12 Uhr auf Grubes Eisplatz, Friedenau, Ecke Born- und Laubacher Straße. (Straßenbahnhaltestelle Rheinstraße/Kaiserallee; Untergrundbahn Breitenbachplatz.) **Es ist dem Curling ähnlich und geht folgendermaßen vor sich: Eine schwere Holzscheibe (der „Eisstock") mit senkrechtem Handgriff wird auf einen Holzwürfel (die „Taube") hingeschoben.** Die vier bis acht Spieler sind in zwei Parteien geteilt und bemühen sich, ihre Eisstöcke am nächsten zur Taube hinzuschleudern, während die Gegenpartei ständig versucht, die feindlichen Eisstöcke von der Taube wegzutreiben und ihre Stöcke näher zur Taube hinzubringen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Ein Erfolg der deutschen Kaliindustrie.

Die Auslandsanleihe der deutschen Kaliindustrie wird, wie bereits kurz gemeldet, am Dienstag an den Hauptgeldplätzen Europas zur Zeichnung aufgelegt. Von der auf max. 15 Mill. £ bemessenen 7 %igen Anleihe sind zunächst 8 Mill. £ begeben. Der Zeichnungskurs beträgt 94½ %. Die Anleihe muss in 25 Jahren, also bis zum Jahre 1950 getilgt sein, und zwar geschieht dies durch jährliche Rückkäufe oder, wenn dies nicht möglich ist, durch Auslosung zu einem Kurse von 102½ %.

Schnelle Unterbringung der Anleihe.

Kaum ist also der Oeffentlichkeit bekanntgeworden, dass Amerika gegen die Auflegung der Anleihe im eigenen Lande opponiert, da wird bereits gemeldet, dass die Anleihe in Europa mit einem verhältnismässig wenig gekürzten Betrage placiert wird. Es frappiert die Schnelligkeit, mit der diese beiden Meldungen aufeinander folgen. Hierin liegt die Grösse des Erfolges für die deutsche Kaliindustrie, der dadurch zum Ausdruck kommt, dass sofort nach dem Scheitern der amerikanischen Verhandlungen der Londoner Geldmarkt in die Bresche sprang und sich die Vermittlung der Anleihe sicherte. Die deutsche Kaliindustrie geniesst also im Ausland ein solches Vertrauen, dass diese schnelle Bereitwilligkeit in London möglich wurde. Dass hier auch der seit einiger Zeit entbrannte Kampf zwischen den Hauptgeldplätzen der Welt: „Hie London — Hie New York", zum Ausdruck kommt, mag nur nebenbei erwähnt werden. Wir wiesen bereits des öfteren auf diese Rivalität hin und möchten nicht verfehlen, hierbei festzustellen, dass New York seine dominierende Stellung am Geldmarkt sicher nicht behält, wenn es sich bei anderen Anleiheverhandlungen ähnlich abweisend benimmt. Dass im übrigen die bisher bekanntgewordenen Einwände Hoovers gegen diese Anleihe nicht zutreffen, haben wir bereits erwähnt. Unterstreichen möchten wir nur noch, dass die Preispolitik des deutschen Kalisyndikats am allerwenigsten gegen die amerikanischen Verbraucher gerichtet ist, was schon allein daraus erhellt, dass die Kalipreise sich im grossen und ganzen auf der Linie der Vorkriegspreise halten. Auch durch das Zusammengehen der deutschen und französischen Kaliindustrie inbezug auf das amerikanische Geschäft wird der Protest Hoovers illusorisch. Deutschland und Frankreich verfolgen hier eine gemeinsame Preispolitik, wie sollen da plötzlich hohe Preisforderungen von seiten der deutschen Kaliindustrie möglich sein, ohne das vertraglich gewährleistete Zusammengehen zu stören? Die deutsche Kaliindustrie wird im Gegenteil darauf bedacht sein, die Anleihegelder zur Verbilligung und Verbesserung der Produktion zu verwenden.

Die günstigen Bedingungen.

Der Erfolg der deutschen Kaliindustrie mit dieser Anleihe wird auch dadurch dokumentiert, dass sie die günstigsten Bedingungen herausgeholt hat, die in der Nachkriegszeit bisher bekannt wurden. Bis heute lag die 100-Millionen-Anleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt mit einem Emissionskurs von 93 % und einem Jahreszinssatz von 7 % weitaus am günstigsten gegenüber allen anderen Auslandsanleihen, jetzt hat die Kalianleihe mit ihrem Emissionskurs von 94½ % und einer gleichen Verzinsung diese günstige Lage überholt. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wird die Anleihe am Dienstag sicher stark überzeichnet werden. Das geht auch aus dem grossen Interesse hervor, das die anderen Länder dieser Anleihe gegenüber an den Tag legen, und das wird weiter unterstrichen durch die Entrüstungsrufe über das amerikanische Verhalten. Die Lage der Kaliindustrie wird durch diese Anleihe weiter gesichert und gefestigt. Es ist jetzt nicht nur möglich, alle schwebenden Schulden zu konsolidieren, sondern darüber hinaus sind gute Mittel für den notwendigen Betriebskredit für lange Jahre vorhanden. Die Kaliindustrie wird auf diese Weise in der Lage sein, ihre Stellung am Weltmarkt weiter auszubauen, um sich so die alleinige Führerstellung der Vorkriegszeit wieder zu erobern.

Dr. H. H.

Handelsprobleme.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach am Freitag Staatssekretär a. D. Dr. Hirsch über Organisationsprobleme des Handels in der Alten und Neuen Welt. Der Vortragende schilderte die Veränderungen im Welthandel gegenüber der Vorkriegszeit, von denen er als wichtigste die Balkanisierung Europas, den Umschwung der englischen Zollpolitik, die zerstörte Konsumkraft, die Bildung internationaler Rohstoffkartelle und die Entthronung der Kohle bezeichnete. Gegenüber diesen Momenten träte die Selbstindustrialisierung der früheren Rohstoffgebiete, auf die man so gern hinweise, an Bedeutung zurück, da diese Selbstindustrialisierung die Länder selbst kaufkräftiger und damit auch wieder zu Kunden, vor allem für Qualitätserzeugnisse, mache. Die internationalen Rohstoffkartelle haben sich vor allem bei Kautschuk und Kaffee, Sisalhanf und Schwefel sowie beim Kali herausgebildet. In auffälliger Weise preisverteuernd hat diese Entwicklung bereits, wie man weiss, auf dem Kautschukmarkt gewirkt. Die Entthronung der Kohle, nicht nur durch die Elektrizität, sondern vor allem auch durch Petroleum, dessen sich heute bereits 25 % aller Schiffe als Betriebsstoff bedienen, beeinträchtigt sehr stark das Rückfrachtgeschäft von Europa nach Uebersee, das vor dem Kriege in starkem Masse auf der Kohle als fast dem einzigen Erzeugnis von im Verhältnis zum Wert grossen Gewicht sich aufbaute, wodurch eine bessere Ausnutzung der Tonnage im Verkehr nach Uebersee und damit Frachtverbilligung erzielt wurde.

Der Vortragende wies weiter auf die auffallende Verschiebung in der Bedeutung des Aussenhandels gegenüber dem Binnenhandel hin. Bei dem letzteren ist der Wiederaufbau weit rascher vor sich gegangen. Den Umfang der viel kritisierten Uebersetzung im Handel schätzte Hirsch auf eine Verdreifachung der im Verteilungsprozess tätigen Firmen gegenüber der Vorkriegszeit, wobei die Steigerung im Grosshandel erheblicher sei als im Kleinhandel. Nach den von ihm angestellten Ermittlungen hat er die Ueberzeugung gewonnen, dass vom Verkaufspreis vieler Waren heute 50 % auf Verteilungskosten entfallen. Er will daraus — unseres Erachtens mit Recht — nicht auf einen zu hohen Verdienst des Händlers als Ergebnis seines gesamten Geschäftsbetriebes, sondern auf eine Fehlorganisation der Verteilung schliessen. Er weist darauf hin, dass ebenso wichtig wie die Rationalisierung der Produktion die der Verteilung ist und gibt interessante Beispiele für die neuen Organisationsformen des Detailhandels, die sich mit grossem gemeinwirtschaftlichem und privatwirtlichem Erfolg in den Vereinigten Staaten entwickelt haben. Es handelt sich dabei nicht so sehr um eine Fortentwicklung der Grosswarenhausbetriebe, sondern um das Massenfilialsystem, das Kleinwarenhaus, das Grossversandhaus und das Geschäft mit Selbstbedienung. Das grösste amerikanische Massenfilialhaus hat 10 000 Filialen. Deutlichster Beweis für die Entwicklungsfähigkeit dieses Systems ist für Hirsch die Tatsache, dass eine New Yorker Firma innerhalb von zehn Jahren 60 % des Kolonialwarenhandels in ihre Hände gebracht und dadurch die anderen Geschäfte, grosse und kleine, gezwungen hat, sich ebenfalls zusammenzuschliessen. Die Vorzüge solcher Handelstrusts seien klar, sie beständen in einer ungeheuren Einkaufskraft, in einem leichten Zugang zum Kapitalmarkt und in einem grossen Umschlag. Während der deutsche Kolonialwarenhandel seine Ware zehnmal im Jahre umschlage, komme man in Amerika auf 50 Umschläge. Hirsch ist überzeugt, dass das System der Massenfilialen ebenso wie das Kleinwarenhaus, in dem kein Gegenstand mehr als 10 Cents kostet, und von dem das grösste in Amerika im letzten Jahre bei einem Umschlag von 220 Mill. Dollar eine Dividende von 30 % auf 100 Mill. Dollar verteilte, allmählich auch in Deutschland, wo die Ansätze bisher sehr schwach sind, sich durchsetzen und mehr als alles andere die Bereinigung des Handels erzwingen werde.

Valutamarkt.

Berliner Devisen:	Diskontsatz	5. 12. Geld	5. 12. Brief	4. 12. Geld	4. 12. Brief
Buenos Aires	—	1,74	1,744	1,74	1,744
Japan	7,3 %	1,80	1,804	1,808	1,812
Konstantinop.	—	2,245	2,255	2,235	2,245
London	4 %	20,361	20,411	20,342	20,392
New York	3½ %	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro	–	0,589	0,591	0,593	0,595
Amsterdam	3½	168,54	168,96	168,59	169,01
Brüss.-Antw.	5½ %	19,02	19,06	19,01	19,05
Oslo	5½ %	85,49	85,71	85,56	85,78
Danzig	9 %	80,77	80,97	80,66	80,86
Helsingfors	7½ %	10,545	10,585	10,54	10,58
Italien	7 %	16,91	16,95	16,90	16,94
Jugoslawien	6 %	7,43	7,45	7,43	7,45
Kopenhagen	5½ %	104,94	105,20	105,07	105,33
Lissabon	9 %	21,275	21,325	21,275	21,325
Paris	6 %	16,28	16,32	16,085	16,125
Prag	7 %	12,42	12,46	12,425	12,465
Schweiz	3½	80,92	81,12	80,84	81,04
Bulgarien	10 %	3,055	3,065	3,055	3,065
Spanien	5 %	59,88	60,02	59,53	59,67
Stockh.-Goth.	4½ %	112,18	112,46	112,11	112,39
Budapest	7 %	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien abgest.	9 %	59,13	59,27	59,15	59,29
Athen	10 %	5,54	5,56	5,49	5,51
Kanada		4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay		4,285	4,2[illegible]5	4,285	4,295

Kurse in R.-M. für 1 Pfd., 1 Dollar, 1 argent. Peso, 1 Milreis, 1 Yen, 100 000 ungar. Kronen, übriges je 100 Einheiten.

Das englische Pfund setzte seine Aufwärtsbewegung auch heute fort, besonders gegen Kabel stieg nach anfangs 4,85⅛ auf 4,85,85. Der französiche Franken war ebenfalls fester, wenn er auch seinen höchsten Tageskurs nicht behaupten konnte. Die feste Tendenz kommt wieder aus New York, wo allem Anschein nach die Bank von Frankreich wieder interveniert hat. Der Zloty war weiter gut erholt. Die Bekanntgabe der Devisenzwangswirtschaft machte keinen Eindruck. Die übrigen europäischen Devisen waren kaum verändert. Hier wurden gehandelt: London gegen Paris 124¼ bis 125¼, gegen Oslo 28,78, gegen Kopenhagen 19,38. Die Mark wurde aus London mit 20,36 gemeldet. Der Geldmarkt ist nach wie vor leicht. Tagesgeld 7½—9½, Monatsgeld 10—11½, Privatdiskont notierte unverändert 6¾ %.

Der Privatdiskont neigte nach unten, wurde aber schliesslich unverändert auf 6¾ % für beide Sichten festgesetzt.

Diskonterhöhung in Indien. Gleichzeitig mit der Diskonterhöhung der Bank von England von 4 auf 5 % hat die Imperial Bank of India ihren Diskont von 5 auf 6 % erhöht.

Die Stillegungen bei Mannesmann. Die Mannesmann-Röhrenwerke A.-G. in Düsseldorf teilen zu den Meldungen über Absatzschwierigkeiten und grosse Einschränkungen mit, dass die Lage bei ihr nicht besser und nicht schlechter als bei allen ähnlichen Unternehmungen sei. Vor allem bestehen Absatzschwierigkeiten bei den Zechenbetrieben, so dass man infolge hoher Koksvorräte, z. B. bei der Gewerkschaft Königin Elisabeth, einen der beiden Schächte stillegen musste. Auf Unser Fritz sind bekanntlich nach und nach 2000 Mann zur Entlassung gekommen, doch konnte man den Betrieb auf Consolidation aufrecht erhalten. Das Röhrenwerk Düsseldorf-Rath musste lediglich wegen allzu hoher Vorräte für einige Tage stillgelegt werden. Das Walzwerk Düsseldorf-Rath hat den Betrieb aufrecht erhalten können; auch die übrigen Betriebe der Gesellschaft arbeiten ohne Einschränkungen.

A.-G. Weser-Norddeutscher Lloyd. In der Klagesache der A.-G. Weser gegen den Norddeutschen Lloyd, Causa I, wegen Forderung von 4 214 697 R.-M. nebst Zinsen und Umsatzsteuer, in der auf Sonnabend Termin angesetzt war, sind die Verhandlungen auf den 2. Januar 1926 vertagt worden.

Erfurter mechanische Schuhfabrik A.-G., Erfurt. Die Gesellschaft schied im Geschäftsjahr 1924/25 bekanntlich aus dem Lingel-Konzern aus und wurde damit wieder ein vollständig selbstständiges Unternehmen. Es gelang ihr, die Verluste der ersten 8 Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres wettzumachen und darüber hinaus einen Ueberschuss zu erzielen, aus dem nach Abschreibungen von 102 141 R.-M. ein kleiner Reingewinn von 901 R.-M. verbleibt, der vorgetragen wird. Die Generalversammlung genehmigte die Regularien. Die Bilanz per 30. 6. 25 weist unter den Aktiven u. a. Grundstücke und Gebäude mit 290 000 R.-M., Maschinen mit 13 000 und Waren mit 550 491 R.-M. aus. Den Posten Bankguthaben mit 21 924, Wechsel mit 28 285 und Schuldner mit 612 583 R.-M. stehen unter den Passiven Bankschulden mit 65 303 und Gläubiger mit 732 109 R.-M. gegenüber. Entgegen dem Geschäftsbericht führte der Vorsitzende aus, dass der Geschäftsgang im laufenden Jahre nicht mehr zufriedenstellend sei. Man sei gezwungen, die vorliegenden Aufträge über eine längere Zeit zu verteilen.

Gladbacher Wollindustrie A.-G., München-Gladbach. In der Generalversammlung empfahl der Vorstand, den erzielten Gewinn einer Sonderrücklage zuzuführen, wenn auch auf Grund des Jahresergebnisses die Verteilung einer kleinen Dividende an sich möglich gewesen wäre. Die Versammlung beschloss dementsprechend, den Gewinn von rund 130 000 R.-M. auf ein Sonderkonto zu buchen. Nur die Vorzugsaktien erhalten die in den Satzungen vorgeschriebene 6proz. Dividende.

Holsten-Brauerei, Altona, 12 % Dividende. Die günstige Geschäftslage, in die sich die Brauindustrie im Gegensatz zu den meisten anderen Gewerbezweigen befindet, spiegelt sich auch im Abschluss der Holsten-Brauerei in Altona für das am 30. September 1925 abgelaufene Geschäftsjahr wider. Die Gesellschaft legt bereits den zweiten Abschluss nach der Umstellung vor (die erste Ertragsbilanz umfasste die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1924). Es wurde ein Rohgewinn erzielt von 1,7 (i. V. 1,0) Mill. M. Nach Abschreibungen in Höhe von 0,6 (0,4) Mill. M. verbleibt ein Reingewinn von 1,0 (0,5) Mill. M., aus dem 7 % Dividende auf 5000 M. Vorzugsaktien und 12 % (i. V. 6 %) Dividende auf 8 Mill. M. Stammaktien verteilt werden sollen. In der Bilanz erscheinen Anlagen mit 7 (6,5) Mill. M., Vorräte mit 1,1 (1,5), Waren- und Darlehnsschuldner mit 2,5 (1,2), Anzahlungen auf Lieferungen mit 0,4 (0,6), Bank und Kasse mit 0,1 (0,4), Wertpapiere mit 0,6 (i. V. keine) Mill. M. Auf der Passivseite werden das Aktienkapital mit 8 005 000 M. und die gesetzliche Reserve mit 800 500 M. unverändert ausgewiesen, ebenfalls Schuldverschreibungen mit 0,14 Mill. M., Akzepte haben sich verringert von 0,5 auf 0,3, der Posten Verschiedene Gläubiger erhöht von 0,4 auf 1,5 Mill. M. Der Geschäftsbericht führt aus, dass die Erhöhung einzelner Anlagekonten auf notwendige Neuanschaffungen für vermehrten Absatz und die Erweiterung der Abteilung Neumünster zurückzuführen ist. Der Absatz wird als günstig und weiter steigend bezeichnet, jedoch ein ungünstiger Einfluss von der Erhöhung der Biersteuer zum 1. April 1926 befürchtet.

Hannoversche Bodenkreditbank in Hildesheim. In einem Prospekt über Zulassung von 5 Mill. 9 % Hypothekenpfandbriefe, die zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen sind, wird mitgeteilt, dass am 30. September 1925 sich Goldhypothekenpfandbriefe im Gesamtbetrage von 23 689 000 R.-M. im Umlauf befanden, für die Goldhypotheken im Gesamtbetrage von 25 689 000 R.-M. im Hypothekenregister eingetragen waren. Im Jahre 1924 wurden auf ein Aktienkapital von 1,8 Millionen 12 % Dividende verteilt.

A.-G. für Ozon-Industrie, Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz per 30. Juni 1924, die Goldmarkeröffnungsbilanz per 1. Juli 1924 sowie die Bilanz per 30. Juni 1925. Das Geschäftsjahr 1924/25 schliesst mit einem Verlust von 3860 R.-M., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Gesellschaft hat die Fabrikation eingestellt; sie ist im wesentlichen nur noch eine Patentgesellschaft, die aus der Vergebung von Lizenzen ihre Einkünfte bezieht. In der Bilanz per 30. Juni 1925 erscheinen auf der Aktivseite u. a.: Waren 5778 (in der Goldmarkeröffnungsbilanz 25 360), Debitoren 2785 (36 020), Patente 69 388 (desgl.). Unter den Passiven stehen zu Buch das von 500 : 1 auf 46 000 R.-M. zusammengelegte Aktienkapital, Bankschulden mit 36 040 (46 458), Kreditoren mit 1158 (30 243) R.-M. Ueber das neue Geschäftsjahr wurde ausgeführt, dass die Aussichten günstig seien.

Eine Versammlung der deutschen Binnenschiffahrt. Am Freitag fand in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung der deutschen Binnenschiffer statt, um zu der Notlage des Gewerbes Stellung zu nehmen. Es wird verlangt, dass der bestehende Nottarif über den 31. d. M. hinaus verlängert wird und neue weitere Ausdehnung namentlich auch auf Zucker erfährt. Auch wird die bisherige 10 % Ermässigung, die der Nottarif zurzeit vorsieht, als unzulänglich betrachtet. — Wie wir hören, ist der Plan der Gründung einer Schifferbörse für Berlin aufgetaucht. Die Verhandlungen über dieses Projekt sind noch nicht abgeschlossen. Der Verband zur Wahrung der Märkischen Schiffahrtsinteressen hat sich allerdings gegen die Gründung einer solchen Börse ausgesprochen.

Berliner Börse.

Etwas erholt, aber still.

Die Börse schloss die Woche lustlos bei überwiegenden Strichnotizen, aber die führenden Terminwerte konnten sich doch 1 bis 2 % von ihrem gestrigen Tiefstande erholen. Bei der Phönix-Bilanz machte die jetzt endlich proklamierte Einziehung der 95 Millionen Vorratsaktien einen günstigen Eindruck, obwohl die Massnahme bei einem Kursstande um 60 herum nicht gerade heroisch ist. Ferner bleibt die Bankschuld hinter den Befürchtungen zurück, namentlich da sie sich seit 30. Juni nicht vergrössert haben soll. Den Reingewinn dagegen betrachtet man noch als ungünstig, weil die Abschreibungspolitik an Hand der Bilanz nachzuprüfen bleibt.

Phönix hatten durchaus die Führung, sowohl im Umsatz wie in der Tendenz. Der erste Kurs war 2⅜ % höher, 62¼, und konnte sich später auf etwa 62⅝ noch verbessern. Harpener setzten 1½ % höher ein, 96, blieben aber später etwas zurück. Gelsenkirchen eröffneten 2 % höher, 68, später fast geschäftslos. Schliesslich Rheinstahl 1½ % höher, 49½, im Verlauf leicht abbröckelnd. Schiffahrtswerte hatten ebenfalls festere Haltung, Packetfahrt 1 % höher, 78⅜, später 78⅞ und Lloyd 85½, später behauptet. Von Nebenwerten dieses Marktes lagen Deutsch-Australier fest, 74, und Kosmos 64. Von Industriewerten ist wenig zu berichten. Charakteristisch waren die Strichnotizen selbst angesehener Werte, wie Anilinkonzern. A. E. G. leicht erholt, 94¼, Hansa Lloyd konnten 2 % aufholen, 28⅞.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte hatte, soweit Umsätze stattfanden, überwiegend schwache Tendenz. Zu den gestrichenen Briefkursen kamen heute neu hinzu: Freund Maschinen, Mannesmann-Mulag, Küppersbusch und Thomée. Interesse fand die Kursnotierung von Stock Motoren mit 25 Br. rep. Der letzte Kurs am 13. November war 29. Man fürchtet an der Börse, dass die Gesellschaft ihre Selbständigkeit doch verlieren werde. Repartierte Briefkurse hatten ferner: Pinnau von 21 rep. auf 20 rep., Henningsdorf von 18½ auf 17, Wenderoth von 30 auf 28. Sonst lagen wesentlich schwächer Hildebrandt Mühlen von 27 auf 25, Stettiner Papier von 25 auf 22½, Leipziger Piano von 49 auf 46, Düsseldorfer Eisenhütte von 17½ auf 15. Phönix Braunkohle waren anfangs notiert, doch fand sich ein Käufer zu fast unverändertem Kurs, 42. Feste Haltung hatten Ankerwerke, die 7 % gegen letzte Notiz gewannen, 116, ferner Rastenburg Zucker von 14½ auf 15⅜, Sprengstoff Carbonit von 47 auf 50; von Eisenbahnen zogen Halle-Hettstedt von 31 auf 34⅞ an.

Lebhafteres Geschäft hatten vorübergehend Türken, doch ergaben sich kaum Kursveränderungen. Bagdad I 8,1, 05er 8⅛—8. Ungarn lagen überwiegend etwas fester. Goldrente 13⅞ (13,6), 10er Ungarn 10⅛ nach 10,4. Etwas höher waren ferner österreichische Eisenbahnanleihe 1,9 (1⅞). Heimische Anleihen schwankten geringfügig. Kriegsanleihe 0,183⅛—0,186⅛. Schutzgebietsanleihe 4,15 bis 4,05. 3½ % Consols 0,20, Vorkriegshypothekenpfandbriefe hatten bei ganz geringen Umsätzen etwas schwächere Tendenz.

Am Markt der nicht notierten Werte lagen Müller Kaffee, die bekanntlich erst vor einigen Tagen offiziell eine Dividende von 6—8 % deklariert haben, sehr schwach, 30 % nach gestern 40 % bei einem Angebot von nur 210 M. nominell. Sonst ergaben sich kaum Veränderungen.

Die Nachbörse war weiter fest, doch beschränkte sich das Geschäft auf drei Papiere: Paketfahrt 79⅛, Lloyd 86⅛ und Phönix 63.

Amtlich nicht notierte Werte: Adler Kohle 1,3—1,5, Becker Kohle 33—34, Becker Stahl 0,25, Benz 1,5, Fraureuth. Porz. 9—10, Grosskraftw. Frank. 63—64, Hochfrequenz 56—57, Kabel Rheydt 38—40, Schebera 21—22, Südd. Schebera 20,5—21,5, Julius Sichel 2,25—2,5, Stoewer Auto 18 bis 20, Ufa 46,5—47,5, A.-G. für Kaliind. 100—102, Benthe Kali 0,5—0,65, Hallesche Kali 74—76, Hannoversche Kali 40, Heldburg Vrz. 52—54, Kali Niedersachsen 43, Ronnenberg 54—57, Wittekind 38 bis 40, Diamond shares 23, Kaoko 0,5—0,75 B., Salitrera 192,5—197,5, Sloman 3,37—3,62, Südsee-Phosphat 20—20,5.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse. 5. Dezember

Amtl. Notierung der Mittagsbörse ab Station, Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin

für 1000 kg	5. 12.	4. 12.	für 100 kg	5. 12.	4. 12.
Weizen märk	252—256	256—258	Mehl 70 % Weizen	33,25-37,25	33,75-38,00
meckl.	—	—	Roggen	23,75-25,75	24,25-26 25
Dezember	265	270-268½	Weizenkleie	11,50-11,75	11,60-11,75
März	273—27[illegible]	282—278	Roggenkleie	9,60-10,00	9,80-10,10
Roggen märk.	154—160	161 165	Raps	—	—
pomm.	157—163	—	Leinsaat	—	—
Dezember	—	174—172	Erbsen. Vikt.	25,00-32,00	25,00-32,00
März	183	190½-187½	Kl. Speiseerbs.	22,00-24,00	22,00-24,00
Gerste Sommer	194—218	194—218	Futtererbsen	19,50-20,50	19,50-20,50
Winter	158—171	158—171	Peluschken	17,00-18,00	17,00-18,00
Hafer märk.	168—178	170—180	Ackerbohnen	20,00-21,00	20,00-21,00
pomm.	—	—	Wicken	20,00-22,00	20,00-22,00
Dezember	—	—	Lupinen, bl.	11,75-12,25	11,75-12,25
März	—	184	gelb	12,00-14,50	12,00-14,50
Mais Berlin	—	185—195	Seradella, alte	19,00-21,00	19,00-21,00
Hamburg	—	—	neue	—	—
Dezember	—	—	Rapskuchen	15,20-15,60	15,20-15,60
			Leinkuchen	23,40-23,60	23,20-23,40
			Trockenschn.	8,20-8,70	8,10-8,60
			Torfmelasse	7,80-8,00	7,80 8,00
			Kartoffelflock.	15,00-15,40	15,00-15,40

Die nach der Küste zur Erfüllung von vorherigen Ausfuhrverkäufen auf den Binnenwässern schwimmenden Mengen von Brotgetreide sind allermeist eingefroren, so dass durch Bahnbezug Ersatz geschafft werden muss. Der Verkauf von Weizen dahin blieb somit noch ziemlich rege, konnte sich aber ebenso wie die Frage nach Roggen bei dem verstärkten Angebot des Inlandes zu merklich niedrigeren Preisen befriedigen. Die Kauflust der Mühlen blieb noch vorsichtig. Im hiesigen Zeitgeschäft üben die zu grossem Teil matten Depeschen des Weltmarktes preisdrückenden Einfluss. Die Geschäftslage in Gerste hat sich wenig verändert. Hafer lag im Durchschnitt matter, da Käufer vorsichtig geworden sind. Mehl zeigte heute ebenfalls wesentlich ruhigeren Handel bei nicht voll behaupteten Preisen. Futterartikel wenig verändert.

Königsberger Produktenbörse. 5. Dez. (Freiverkehrskurse.) Preise je Ztr., frei Königsberg

	5. 12.	4. 12.		5. 12.	4. 12.
Weizen	10,50—13,00	11,75—13,25	Wint. Gerste	7,75— 8,50	8,00— 8,80
„ feiner	—	—	Hafer	7,80— 8,50	8,00— 8,75
Roggen	8,00— 8,50	8,10— 8,70			

Magdeburger Zucker notierte am 5. 12.: Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 27 R.-M., Dezember 27½ R.-M., Januar-März 28 R.-M. je 50 kg.

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen, 5. 12. (Weisszucker exkl. Sack für 50 kg.) Dezember 13,90 B., 13,70 G., Januar 1926 14 B., 13,80 G., Februar 14,20 B., 14 G., März 14,30 B., 14,20 G., April 14,40 B., 14,30 G., Mai 14,50 B., 14,40 G., August 14,80 B., 14,70 G. Tendenz ruhig.

Berliner Butter. Die amtliche Berliner Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Grosshandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war am 5. 12.: für I. Qualität 1,88 R.-M., II. Qualität 1,60 R.-M., abfallende Qualität 1,40 R.-M. für ½ kg.

Londoner Warenmärkte, 4. 12. (in £ je 1016 kg). Kautschuk (sh je cwt): 4/6⅛—4/6, Dezember 4/5½—4/5, Januar 4/4½—4/4, Januar-März 4/4—4/3½, April Juni 4/1—3/11½; Schellack: (sh je cwt): 235, Dezember 212/6, März 200—202/6; Hanf: J Januar-März 44, K 38, L 38.10.—, M 33; Jute: November-Dezember 61.12.6 bis 62, Dezember-Januar 62.7.6, Januar-Februar 62.17.6, Februar-März 63.10.—; Palmkerne: Januar-März 21.10.—, Kopra: Oktober-Dezember 30.5.—, November-Januar 30.2.6, Dezember-Februar 30.

Bremer Baumwoll-Terminmarkt, 5. 12. Eröffnungskurse von 11 Uhr: Dezember 20,50 B., 20,20 G., Januar 1926 20,43 B., 20,24 G., März 20,50 B., 20,42 G., 20,45 bez., Mai 20,48 B., 20,42 G., 20,42 bez., Juli 20,30 B., 20,22 G., September 20,16 B., Oktober 19,90 B., 19,70 G. Tendenz schwach.

Bremer Loko-Baumwolle. 5. Dezbr. (Eigenbericht.) Amtlicher Preis für amerikanische Baumwolle Universal 21,81 (21,99) Dollarcents je lbs.

Stettiner Oderwerke, A.-G. für Schiff- und Maschinenbau, Stettin. In der Generalversammlung wurde die Verlustrechnung genehmigt. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung. Das Geschäftsjahr schliesst mit einem Verlust von 281 955 R.-M. ab, der aus dem Reservefonds gedeckt wird. Der Auftragsbestand ist verhältnismässig gering. Nur drei Dampfer sind im Bau, die gleichfalls keine grossen Gewinne abwerfen dürften. Man hofft, dass in diesem Jahre die Werft wieder mit genügenden Reparaturarbeiten beschäftigt sein wird. Beschlossen wurde ferner, die 2000 Stück Vorzugsaktien einzuziehen und das Kapital auf 2 560 000 R.-M. herabzusetzen.

Berliner Kurse.

5. Dezember.

* Bedeutet Papiermarkkurs.

Terminhandelskurse.

[illegible]

Fortlaufende Notierungen. Banken.

[illegible]

Verkehrswerte.

[illegible]

Industrieaktien.

[illegible]

Festverzinsliche Staatspapiere.

[illegible]

Schutzgebiets-Anleihen.

[illegible]

Deutsche Reichs- und Staatsanleihen.

[illegible]

Deutsche Eisenbahn-Aktien.

[illegible]

Kleinbahn-Aktien.

[illegible]

Schiffahrts-Aktien.

[illegible]

Bank-Aktien.

[illegible]

Preuss. Pfandbriefe.

[illegible]

Ausländ. Anleihen.

[illegible]

Ausländische Eisenbahn-Obligat.

[illegible]

Industrie-Obligat.

[illegible]

Brauereien.

[illegible]

Versicherungsakt. in Mark per Stück.

[illegible]

Industrie-Aktien.

[illegible]

Kolonialwerte.

[illegible]

Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Thiel; für den Volkswirtschaftlichen Teil: Georg Plöy; für den Anzeigenteil u. Geschäftl. Mitt.: W. Mürrie; Verlag und Druck: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., sämtlich Berlin, Wilhelmstr. 30-32.